



Einmalige Kombination

Medien- und Bildungsmanagement

Große Reform

Lehramtsstudium neu gestaltet

Kartenverlosung S. 31
ROCK AM SEE
OPEN AIR FESTIVAL • VERLOSUNG IM MAGAZIN

aktuelles

- Studierendenzahl erreicht neuen Rekord 4
- 350 Lehrer des Landkreises drücken die Schulbank 4
- Landeslehrpreis für Professorin Rathgeb-Schnierer 5
- Neuer Kanzler gewählt 6
- Hochschulrat hat einen neuen Vorsitzenden 7
- Kühe stehen nicht auf der roten Liste 8
- Ab jetzt kostenfreier Kinderteller 8
- Wohnraumvermittlung für Studierende eingerichtet 9
- Ruep in Vorstand gewählt 9
- Bildung unternehmen 10
- Gute Zusammenarbeit der Hochschulen 10

studium

- Große Reform: Lehramtsstudiengänge komplett neu gestaltet 11
- Kompetenz statt Wissen im Mittelpunkt 14
- Sportler erhalten Raum zur Examensvorbereitung 15
- Vier Meinungen zum Kontaktstudium 16
- Einführung in die Kampfkunst 18



Lehramtsstudium wird umstrukturiert - Übersicht über die wichtigsten Änderungen 11

forschung

- Lernen in einer Fremdsprache: Bereits im Kindergarten ein Erfolgskonzept 19

internationales

- Reise in eine andere Welt 20
- „In Indien ist man nie allein“ 22
- In Deutschland angekommen 23
- „Die Menschen wollen Ägypten neu bauen“ 24

interview

- Einmalige Kombination: Psychologie, Kommunikation und Medien 26

portrait

- Weinkönigin in Weingarten 28



Die nahaufnahme verlost Karten für das Festival 31

nahaufnahme

- Mit Herz und Seele für die Studenten da 30

studentenleben

- Seeed bringt den See zum Beben 31
- Skifreizeit der AStEn 31
- Nightlife für Studenten 32

persoenlich

- Pionierarbeit für die PH 34
- Seelsorge auch für Lebensfragen 35

rueckblende

- Wissenschaftlicher Nachwuchs trifft sich 36
- Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund 36
- Angehende Lehrer feiern Examen 37
- Ausstellung mit viel Herzblut 37
- Klimawandel wirkt auf Pflanzen in Alpen und Bodensee-Region 38

lesecke

- Wenn der liebe Nachbar zum Mörder wird... 39
- Schule und Demokratie 39
- Leserbrief 39

veranstaltungskalender



Juliane Nägele war Württembergische Weingönigin 31



Ein Studienaufenthalt in Indien ist in jedem Fall eine besondere Erfahrung 20

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

an der PH wird mit Hochdruck an den neuen Lehramtsstudiengängen gearbeitet. Schon zum kommenden Wintersemester soll die Reform in Kraft treten, die vieles umkrempelt. Die Grundschullehrerinnen und -lehrer erhalten ein speziell auf ihre Zielgruppe zugeschnittenes Studium. Die Ausbildung der Haupt-, Werkreal- und Realschullehrerinnen und -lehrer wird in einem weiteren Studiengang zusammengefasst. Beide Ausbildungen werden durch eine Verlängerung der Studienzeit auf acht Semester aufgewertet. Damit trägt das Land wissenschaftlichen Erkenntnissen Rechnung und stellt die Weichen für eine bessere Bildung der Kinder schon im frühen Alter durch noch besser qualifizierte Grundschullehrerinnen und -lehrer. Details und Hintergründe zu der Reform erfahren Sie in der nunmehr dritten Ausgabe der nahaufnahme.

Wenn es um Innovationen im Bildungsbereich geht, ist auch der Masterstudiengang Medien- und Bildungsmanagement immer mit dabei. Über unseren Weg zur Bildungsrepublik spricht die Bundesministerin für Bildung und Forschung Annette Schavan im Oktober auf dem Symposium der Deutschen Gesellschaft für Bildungsmanagement an der PH.

Bildung – das Kerngeschäft einer Pädagogischen Hochschule – ist ein wichtiger Schlüsselbegriff nicht mehr nur in Sonntagsreden sondern wird immer mehr zu einer wichtigen Zukunftsfrage unserer Gesellschaft. Auch im Koalitionsvertrag der neuen grün-roten Landesregierung spielt Bildung eine zentrale Rolle. Es wird also spannend werden, was sich in diesem Bereich möglicherweise verändert. Aber genauso spannend sind die Projekte, Ideen und Menschen, die wir Ihnen in dieser Ausgabe vorstellen wollen.

Viel Spaß beim Lesen!

Dr. Margret Ruep, M.A.
Rektorin

Arne Geertz, M.A.
Chefredakteur

in letzter minute

Smoky Mountain Brass Quintet spielt am 12. Mai

Das Smoky Mountain Brass Quintet aus North Carolina, USA, gastiert am Donnerstag, 12. Mai, an der PH. Die fünf Blechbläser der Universität Western Carolina touren zurzeit durch Süddeutschland und geben Konzerte an einigen Partnerhochschulen.



Zum umfangreichen Repertoire der Band gehören neben Werken von der Renaissance über Dixiland bis zur Pop-Musik auch regionale Stücke aus den südlichen Appalachen, den Smoky Mountains. „Diese routinierten Musiker machen mit ihrer weichen Technik, dem energischen Spielen und der warmen Präsenz die Musik zu etwas Magischem“, schwärmt ein Musikdirektor aus den Vereinigten Staaten. Die Musiker verstehen sich darüber hinaus als kulturelle Botschafter für ihre Universität und möchten den Studierenden-Austausch voranbringen.

Karten für das Konzert können bei Christa Lefrang unter lefrang@ph-weingarten.de oder Tel. 0751/501-8050 bestellt und reserviert und dann an der Abendkasse abgeholt werden. Der Eintrittspreis beträgt 8 Euro, für Studierende und Schüler 5 Euro. Die Veranstaltung wird vom International Office und der Vereinigung der Freunde der PH Weingarten (VDF) angeboten. Die Fachschaft Geografie sorgt für Getränke und einen kleinen Imbiss. Das Konzert findet in der Aula im Schlossbau statt und beginnt um 20 Uhr.

Anzeige



STADTMUSEUM IM SCHLÖSSE
ALAMANNENMUSEUM IM KORNSHAUS
MUSEUM FÜR KLOSTERKULTUR
FASNETSMUSEUM DER PLÄTZLERZUNFT

MUSEEN in weingarten

Info:
0751/405255
museen@weingarten-online.de

Studierendenzahl erreicht neuen Rekord

699 junge Leute nahmen zum Wintersemester ihr Studium auf



699 Studienanfänger – so viele wie noch nie – haben sich an der PH eingeschrieben und haben sich zum Gruppenfoto im Innenhof versammelt. Foto: Geertz

699 Studierende hatten sich im Wintersemester 2010/11 an der Pädagogischen Hochschule Weingarten eingeschrieben – so viele wie noch nie. Damit erreichte auch die Gesamtzahl der Studierenden ein neues Rekordniveau von 2954 – im Winter davor waren es noch 2538. Dabei waren nicht nur die Lehramtsstudiengänge sehr gefragt, auch für die drei neuen Bachelorstudiengänge Elementarbildung, Medien- und Bildungsmanagement sowie Bewegung und Ernährung gab es weit mehr Bewerber als Studienplätze.

Das Studium begann für die Neuen mit einer ganzen Beratungswoche vom 11. bis 15. Oktober. Diese wurde zum zweiten Mal von der Studienberatung organisiert und soll den Erstsemestern den Einstieg ins Studium erleichtern. Dabei stellten sich verschiedene Abteilungen vor, gaben Einführungen zum Beispiel in die Elektronischen Lernplattformen oder die Benutzung der Bibliothek, aber auch allgemeine Themen wie Lernstrategien, Zeitmanagement und Motivation standen auf dem Programm. Tutoren aus höheren Seme-

stern betreuten dabei die Studienanfänger in kleinen Gruppen. Darüber hinaus boten die einzelnen Fächer spezielle Beratungen an.

Höhepunkt war der Empfang durch Oberbürgermeister Markus Ewald und Rektorin Dr. Margret Ruep im Kultur- und Kongresszentrum in Weingarten. Der Oberbürgermeister lud die Studierenden ein, ihren neuen Studienort zu entdecken. Eine hervorragende Infrastruktur für Freizeitaktivitäten mit über 180 Vereinen sowie ein umfangreiches Kulturprogramm würden auf die neuen Studierenden warten.

„Machen Sie aus Ihrem Studium das allerbeste, ich wünsche Ihnen ganz viel Erfolg“, gab die Rektorin den Neuen mit auf den Weg. Sie freute sich, dass so viele sich für ein Studium an der PH Weingarten entschieden hatten. Sie gab einen kleinen Überblick über die PH, in dem sie insbesondere das Ziel einer innovativen und nachhaltigen Bildung der Studierenden betonte und auf das Humboldt'sche Bildungsideal verwies. In diesem Sinne ermutigte sie die Erstsemester, sich neben dem Studium auch mit Leuten zu treffen, sich zu engagieren und ihre Persönlichkeit zu entwickeln. Arne Geertz

350 Lehrer des Landkreises drücken die Schulbank

Tagung zum Thema Heterogenität im Klassenzimmer an der PH Weingarten

Das Gedränge in der Aula, den Fluren und den Seminarräumen der PH Weingarten war groß am 13. November. 350 Lehrerinnen und Lehrer aus allen Schularten fanden sich zur Veranstaltung der Bildungsregion Ravensburg „Heterogenität im Klassenzimmer – Individualisierung im Unterricht“ ein.

Heterogenität beschreibt die unterschiedlichen Voraussetzungen, die Schüler mit ins Klassenzimmer bringen. Sei es emotional, motorisch, von der Lerngeschwindigkeit bis hin zu Hochbegabung oder Behinderung. All diesen Voraussetzungen müssen Lehrerinnen und Lehrer mit ihrem Unterricht gerecht werden.

Dr. Heinz Klippert – eine Kapazität auf diesem Gebiet und Autor zahlreicher Bücher – hielt den Hauptvortrag und gab

den Pädagogen praktische und sofort im Unterricht umsetzbare Beispiele und Strategien an die Hand. Das Talent der Schüler rückte er dabei in den Mittelpunkt, welches durch individuelle Wahrheiten, konsequentes Methodentraining, kooperative Lern- und Arbeitsformen sowie Lernspiralen gefördert werden kann.

Nach einem Imbiss, der durch Schülerinnen und Schüler der Talschule Weingarten mit organisiert wurde, standen den 300 Pädagogen, die sich für den ganzen Tag angemeldet hatten, 15 verschiedene Workshops zur Auswahl. 22 Dozenten aus 12 verschiedenen Institutionen der Region boten diese in zwei Durchgängen an. Hier wurde es noch konkreter, denn wissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Überlegungen wurden auf die verschie-

densten Unterrichtssituationen herunter gebrochen.

Möglich wurde diese Veranstaltung erst durch die intensive Mitwirkung der Institutionen der Lehrer- Aus- und Weiterbildung: Dem Staatlichen Schulamt Markdorf, dem Regierungspräsidium Tübingen, der Pädagogischen Hochschule Weingarten, dem Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Meckenbeuren und dem Katholischen Schuldekanat Ravensburg. Die Koordination all dieser verschiedenen Akteure hat das Bildungsbüro Ravensburg übernommen.

Die Idee der Bildungsregion begann aber erst durch die rege Teilnahme der Pädagogen zu leben, die dafür ihren freien Samstag investierten.

Alexander Matt

Landeslehrpreis für Professorin Rathgeb-Schnierer



Hohe Auszeichnung: Den Landeslehrpreis erhielt PH-Professorin Dr. Elisabeth Rathgeb-Schnierer in Stuttgart verliehen. Mit ihr freute sich Prorektor Professor Dr. Werner Knapp. Foto: privat

Mit dem Landeslehrpreis Baden-Württemberg ist am 2. Dezember in Stuttgart die Mathematik-Professorin der Pädagogischen Hochschule Weingarten Dr. Elisabeth Rathgeb-Schnierer ausgezeichnet worden.

„Die Lehre in Baden-Württemberg weiter zu verbessern, ist eines der Hauptziele der Hochschulpolitik unseres Landes“, sagte Wissenschaftsminister Professor Dr. Peter Frankenberg. Mit dem Lehrpreis möchte das Land „didaktische Konzepte belohnen, die einen hohen Praxisbezug aufweisen, Begeisterung bei den Studierenden wecken und sie optimal auf den späteren Beruf vorbereiten.“ Der Preis ist mit 50000 Euro dotiert.

Professorin Rathgeb-Schnierer wurde für die Einrichtung der „Beratungsstelle für Kinder mit Lernschwierigkeiten in Mathematik“ geehrt. In der 2008 gegründeten Einrichtung kümmern sich jeweils zwei Studierende, in besonderen Fällen sogar Mitarbeiterinnen der PH, jeweils eine Stunde pro Woche um ein Kind der ersten oder zweiten Klasse mit großen Problemen im Fach Mathe. Dabei gehe es nicht so sehr um eine Art Nachhilfe, also darum, den Schulstoff aufzuarbeiten, sondern

vielmehr setze die Förderung an einer viel grundlegenderen Stelle an, berichtet Elisabeth Rathgeb-Schnierer: „Unser Ziel ist es, tragfähige Vorstellungen von Zahlen und deren Beziehungen sowie den grundlegenden Rechenoperationen aufzubauen. Wenn die Kinder dafür ein Verständnis haben, dann können sie dies später auch auf größere Zahlenräume übertragen.“ Die Nachfrage ist groß: Während zu Beginn noch zwölf Studierende sechs Kinder der ersten und zweiten Klasse förderten, sind es mittlerweile 18 Kinder, die von 28 Studierenden und 4 Mitarbeiterinnen betreut werden. Davon profitieren nicht nur die Kinder, sondern auch die Lehramts-Studierenden. Sie können Erfahrung in der Diagnostik und Förderung sammeln, die in einem begleitenden Seminar vertieft werden. Das Programm wird durch Beratung der Eltern, Lernstandsdiagnosen der Kinder, Gespräche mit den Lehrern der betroffenen Kinder und Fortbildungsveranstaltungen abgerundet.

Elisabeth Rathgeb-Schnierer ist seit dem Wintersemester 2006/07 Professorin für Mathematik an der PH Weingarten. Die gebürtige Herrenbergerin hatte von 1984 bis 1989 in Schwäbisch Gmünd an der PH

Lehramt an Grund- und Hauptschulen studiert und nach dem Referendariat von 1991 bis 1995 in der Nähe von Aalen an einer Grundschule gearbeitet. Sie war von 1996 bis 1999 abgeordnete Lehrerin und von 1999 bis 2004 wissenschaftliche Mitarbeiterin in Schwäbisch Gmünd, promovierte Anfang 2006 in Freiburg und arbeitete von 2004 bis 2006 als Studienrätin in Ludwigsburg, bevor sie im Herbst 2006 den Ruf nach Weingarten erhielt. Sie hat zwei Kinder und lebt mit ihrer Familie in Mochenwangen.

Bereits im November 2009 erhielt die Mathe-Professorin den Lehrpreis der Kreis Sparkasse Ravensburg. Über die erneute und diesmal landesweite Auszeichnung freute sie sich nun ganz besonders: „Diese Auszeichnung ist eine wunderbare Bestätigung dafür, dass wir mit der Arbeit in der Beratungsstelle auf dem richtigen Weg sind. Diese Arbeit wird von vielen Menschen getragen, denen mein ganz besonderer Dank gilt: meinen Mitarbeiterinnen, den Studierenden aber insbesondere auch den Kindern, die jede Woche zu uns kommen und deren Eltern, die uns vertrauen.“

Arne Geertz

Neuer Kanzler gewählt

Gregor Kutsch tritt am 1. August sein Amt an



Die PH bekommt einen neuen Kanzler. Gregor Kutsch wird ab 1. August neben den beiden Prorektoren Professor Dr. Werner Knapp und Professor Dr. Joachim Rottmann das Leitungsteam um Rektorin Dr. Margret Ruep komplettieren. Am 2. Februar wurde Kutsch vom Hochschulrat einstimmig für sechs Jahre zum Nachfolger von Ulrich Kleiner gewählt, der dieses Amt zwölf Jahre innehatte. Der Hochschulsenat hatte Kutschs Wahl am darauffolgenden Freitag bestätigt. Ein Findungsausschuss, dem Mitglieder

des Hochschulrats und des Senats angehörten, hatte zunächst aus 14 Kandidaten vier bestimmt, die sich in einer hochschulöffentlichen Veranstaltung Anfang Dezember 2010 vorstellten. Das Wissenschaftsministerium habe das ganze Verfahren beratend begleitet und Minister Professor Dr. Peter Frankenberg habe einer Wahl Gregor Kutschs vorbehaltlos zugestimmt, so die Rektorin, die sich über Kutschs Wahl zum Kanzler sehr freut. Mit Gregor Kutsch, der langjährige Management-Positionen in Bildungs-, Hochschul- und Wissenschaftsinstitutionen mit internationalen Bezügen innehatte, sei das Leitungsteam der Hochschule gut aufgestellt. Kutsch verfüge über eine Vielzahl an einschlägigen Kompetenzen und Berufserfahrungen sowie über weitreichende Netzwerke, von denen die Hochschule auf dem Martinsberg profitiere, ist auch der Hochschulratsvorsitzende Dr. Mathias Stauffacher überzeugt.

Gregor Kutsch studierte Betriebswirtschaft und Jura mit dem Abschluss Diplom-Rechtspfleger. Von 1978 bis 1989 war er Referent für internationale Strafsachen im Bundesministerium der Justiz, danach fünf Monate in der Ständigen Vertretung des Bundeskanzleramts in Berlin und dann drei Jahre stellvertretender Protokollchef im Bundesministerium der Justiz. Von 1992 bis 2002 war der heute

58-Jährige Projektleiter der Deutschen Stiftung für internationale rechtliche Zusammenarbeit und von 2002 bis 2007 Leiter des Organisations- und Personalreferats des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). 2007 führte ihn sein Weg für zwei Jahre als Managing Director an die Deutsche Schule Warschau, wo er unter anderem für Haushalt und Finanzen, Personal sowie Aus- und Weiterbildung zuständig war. Im September 2009 wurde Gregor Kutsch, der sich auch durch diverse Publikationen im juristischen Bereich einen Namen gemacht hat, Head of Administration am Max-Planck-Institut für Biologie des Alterns in Köln. In der Zeit bis zum Amtsantritt in Weingarten wirkt er im Auftrag der Bundesjustizministerin beim Aufbau einer großen rechtsfähigen Stiftung mit.

„Ich freue mich sehr auf meine neue Aufgabe“, betonte Kutsch nach seiner Wahl. Die Pädagogische Hochschule Weingarten zeichne sich durch eine hervorragende akademische Lehre und eine ausgezeichnete Forschung aus. Sie verfüge darüber hinaus über zahlreiche Entwicklungspotentiale, die es zu fördern gelte. In seiner Rolle als Kanzler werde er die Hochschulverwaltung engagiert in ihrem modernen, leistungsstarken und serviceorientierten Hochschulmanagement unterstützen.

Barbara Müller

Hochschulrat hat einen neuen Vorsitzenden

Prof. Dr. Reichold übernimmt Leitung des Gremiums

Der Hochschulrat der PH Weingarten hat mit Professor Dr. Hermann Reichold einen neuen Hochschulrats-Vorsitzenden gewählt. Der Rechtswissenschaftler der Universität Tübingen war zuvor von einem Findungsausschuss als neues Hochschulratsmitglied ausgewählt und durch den Senat der Hochschule bestätigt worden. Reichold forscht und lehrt seit dem Wintersemester 2000/01 in Tübingen am Institut für Bürgerliches Recht, Arbeits- und Wirtschaftsrecht. Er gilt als Experte im Bereich des kollektiven Arbeitsrechts, zum Beispiel Arbeitskampf-, Tarif- und Betriebsverfassungsrecht, aber auch als Spezialist im Bereich des kirchlichen Ar-

nachrichten“ besonders mit Medien-, Wettbewerbs- und Arbeitsrecht beschäftigt. Er promovierte 1985 und arbeitete von 1987 bis 1992 als Akademischer Rat an der Universität Erlangen. Für seine Habilitation im Jahr 1992 über die „Betriebsverfassung als Sozialprivatrecht“ erhielt er den Konrad-Hellwig-Preis der Universität Erlangen-Nürnberg. Der Rechtswissenschaftler war Lehrstuhlvertreter an den Universitäten Konstanz und Greifswald, bevor er 1994 einen Ruf an die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt annahm. Vom Wintersemester 2008/2009 bis zum Sommersemester 2010 fungierte er als Dekan der Juristischen Fakultät Tü-



Der Hochschulrat der PH Weingarten hat einen neuen Vorsitzenden, den Tübinger Rechtswissenschaftler Professor Dr. Hermann Reichold (Bild oben). Im höchsten Aufsichtsgremium der Hochschule wirken Prof. Dr. Margarete Dieck (Bild links, vordere Reihe, von links), er selbst, Dorothee Hess-Maier, Dagmar Wolf, Johannes Zylka (hintere Reihe, von links), Clemens Benz (Ministerium), Prof. Dr. Heinz Mandl, Ivo Gönner und Hermann Herbst (Ministerium) mit.

Fotos: Arne Geertz

beitsrechts. So hat er den Vorsitz des Schlichtungsausschusses der Arbeitsrechtlichen Kommission in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Bayern sowie der Arbeitsrechtlichen Kommission der Evangelischen Landeskirche und Diakonie in Württemberg inne. Ebenso interessiert sich der Rechtswissenschaftler für Rechts- und Verfassungsfragen der Europäischen Union und des Landesverfassungsrechts; so übt er seit Oktober 2007 im Ehrenamt die Funktion des Richters am Staatsgerichtshof des Landes Baden-Württemberg aus.

Der gebürtige Nürnberger hatte Rechtswissenschaften an der Universität Erlangen studiert und beide juristischen Staatsexamina in Bayern absolviert. Anschließend war er als Assessor im Justizariat der Verlagsgruppe „Nürnberger

bingen. Der frisch gewählte Hochschulrats-Vorsitzende freut sich, in seiner neuen Funktion „an einer fruchtbaren Entwicklung der PH Weingarten hin zur exzellenten Pädagogenausbildung und Bildungsverantwortung aktiv mitarbeiten zu können“. Er lobt den sehr guten Ruf der PH Weingarten. Die Pädagogik liegt dem Juristen besonders am Herzen, zumal er in der evangelischen Jugendarbeit in Bayern, insbesondere in der Sportarbeit mit geistig behinderten Menschen bereits eigene Erfahrungen damit gemacht hat. Reichold tritt die Nachfolge von Dr. Mathias Stauffacher an, der schon anlässlich seiner Wiederwahl vor anderthalb Jahren angekündigt hatte, dass er für die zweite Hälfte der Amtsperiode nicht mehr zur Verfügung stehen werde: In den kommen-

den Jahren muss er sich als Generalsekretär der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (CRUS) zusätzlich und prioritär mit der Zusammenführung der drei Rektorenkonferenzen (Universitäten, FH und PH) zu einem gemeinsamen gesetzlichen Gremium befassen, das sich im Rahmen des neuen Gesetzes selber konstituieren und zusätzliche hochschulpolitische Aufgaben übernehmen wird. Rektorin Dr. Margret Ruep bedankt sich für das große Engagement von Stauffacher für die Pädagogische Hochschule Weingarten über viele Jahre und beglückwünscht Reichold zu seiner Wahl.

Der Hochschulrat ist das höchste Aufsichtsgremium einer Hochschule und vergleichbar mit dem Aufsichtsrat eines Wirtschaftsunternehmens.

Arne Geertz

Anzeige

VR-GewinnSparen

Monat für Monat: Gewinnen, sparen, helfen.

1x BMW X1

2x BMW 3er Cabrio

2x MINI Cooper

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Abbildungen ähnlich

Wir machen den Weg frei.

Dauerauftrag für mein Glück: VR-GewinnSparen.

Monat für Monat: 1x BMW X1, 2x BMW 3er Cabrio, 2x MINI Cooper, 1x 25.000 Euro, 2x 10.000 Euro, 5x 2.500 Euro und Geldgewinne von 1.000 Euro, 250 Euro sowie 100 Euro.

Informationen zur Spielsucht finden Sie unter www.spielen-mit-vernunft.de
Weitere Produktinformationen unter www.vr-gewinnsparen.de

Volksbank Weingarten eG
Starke Region! Starke Bank!
www.vbba-weingarten.de - Telefon: 0751/5006-0

Kühe stehen nicht auf der roten Liste

Kinder-Uni beschäftigt sich mit der Nutztierhaltung



Die Junior-Studenten der Kinder-Uni dachten gemeinsam mit Biologin Melanie Konya über artgerechte Tierhaltung nach.

Foto: Blöchinger

Die Studierenden der Kinder-Uni kennen viele Produkte, die von Tieren kommen. „Ich mag Tiere – du auch?“ hat Melanie Konya von der PH gefragt. Die Hochschullehrerin vom Fachbereich Biologie sprach darüber, wie Nutztiere leben und warum wir wenig darüber wissen. Eier, Milch und Fleisch kommen von Tieren. Die Jungstudenten ordneten die Produkte leicht den jeweiligen Tieren zu. Sie wussten sogar bei Pudding und Gummibärchen, was für Tierprodukte drin sind. Hochschullehrerin Konya fand den Wissensstand der Kinder ausgezeichnet. „Tierschutz steht bei uns im Grundgesetz“, stellte Melanie Konya fest. Hühnern steht gesetzlich aber nur etwas mehr als ein DIN-A4-Blatt großer Raum zu. Wie

wenig Platz die allermeisten Nutztiere zum Leben haben, war den Studierenden neu. Viele Nutztiere leben nicht unter artgerechten Bedingungen. Wie das aussieht, zeigten Fotos. Was diese Tiere sagen möchten, schrieben die Kinder auf. „Hilf mir“, schrieb Carolin, und Adrienne hielt fest: „Hol mich hier heraus!“ Die Biologin Konya ging darauf ein, wie die Massentierhaltung die Umwelt belastet und sich auf die Welternährung auswirkt. „Warum wissen wir so wenig über die Nutztiere?“ fragte sie. „Die Leute denken nur ans Geld“, brachte ein Studi vor. „Sie stehen nicht auf der roten Liste. Kühe gibt es viele“, sagte Jonas. Sie gehören nicht zu den gefährdeten Tierarten. Es liegt auch an der Werbung, sagte die Hoch-

schullehrerin und zeigte Verpackungen, auf denen man glückliche Tiere sah oder keine. Sie machte auf die Gütesiegel aufmerksam, wie Bio, Bioland oder Neuland. Die versichern, dass auf Umwelt- und Tierschutz geachtet wird. Die Hilfskräfte der Hochschullehrerin überraschten den Studiennachwuchs noch mit leckeren vegetarischen Häppchen. Bis zu 250 Kinder der Klassen 3 bis 6 nehmen am Studienjahr der Kinder-Uni teil, das zehn Vorlesungen umfasst. Die beiden Städte Ravensburg, Weingarten, ihre drei Hochschulen und die Oberschwabenklinik sind an dem Bildungsprojekt beteiligt. Regelmäßig halten Lehrende der PH Vorlesungen für die Junior-Studenten.

Marianne Blöchinger

Ab jetzt kostenfreier Kinderteller

Kinder von Studierenden dürfen umsonst in der Mensa essen – Angebot der seezeit

Ab sofort essen Kinder bis zehn Jahren von Studierenden in den Mensen Baden-Württembergs kostenlos. Das Studentenwerk Seezeit setzt das Angebot in seinen insgesamt vier Mensen in Konstanz, Weingarten und Friedrichshafen um. „Der kostenfreie Kinderteller ergänzt unser Programm ‚Kinderzeit‘, mit dem wir studierende Eltern in ihrer besonderen

Situation unterstützen“, erklärt Hartmut Igney, Geschäftsführer von Seezeit Studentenwerk Bodensee. Für den kostenlosen Kinderteller gibt es bei Seezeit die MensaKidsCard. Wenn auch Sie das Angebot für Ihr(e) Kind(er) nutzen möchten, melden Sie sich einfach beim Seezeit Service Center an. Besuchen Sie die Mensa Weingarten, wenden Sie

sich an das Kassenpersonal. Mit der Karte bekommen Kinder ein kostenfreies Mittagessen, wenn der studierende Elternteil gleichzeitig ein Essen für sich kauft. Dabei machen die bunten Kinderteller und -Lätzchen noch mehr Appetit auf gemeinsame Mittagessen in der Mensa!

seezeit

Wohnraumvermittlung für Studierende eingerichtet

Stadt Weingarten initiiert neues Modell

Viel Bildung – wenig Wohnraum. So könnte man die Lage in Weingarten bezeichnen. Als Hochschulstandort mit vielfältigen Möglichkeiten lockt die Stadt jedes Semester neue Studierende an. Aber viele von ihnen suchen lange vergeblich nach einer Bleibe.

„Dabei gibt es sicherlich noch den ein oder anderen Wohnraum in der Stadt“, so Michael Linse, bis Mitte letzten Jahres Leiter des Liegenschaftsamtes Weingarten. „Wir haben ein Modell erarbeitet, das den potentiellen Vermietern und den Studenten als möglichen Mietern gleichermaßen zu Gute kommen soll“, so der Ruheständler. Wir – das sind Michael Linse selbst als Vermittler und das Ehepaar Harald und Petra Reiner, seit vielen Jahren erfolgreich in der Mietverwaltung mit Firmensitz in Weingarten tätig. Als Ergebnis des „Runden Tisches Oberstadt“, bei dem sich Studenten und Anwohner regelmäßig treffen, entstand eine Idee, die – unterstützt von der Stadt Weingarten – eine neue Form der Wohnraumbeschaffung für Studenten zum Ziel hat. „Das Modell ist einzigartig“, so Oberbürgermeister Markus Ewald, der sehr auf die Unterstützung der Weingartener Bevölkerung hofft. „Wir haben dringenden Bedarf an Wohnraum für Studenten – zum Einen steht uns im Jahr 2012/2013 der doppelte Abiturjahrgang ins Haus; zum Anderen wird es auch aufgrund der aktuellen Entwicklung bei der Bundeswehr mehr Studierende geben.“ Bei dem Modell sind zunächst alle aufgerufen, die in Weingarten und unmittelbarer Umgebung Wohnraum zu vermieten

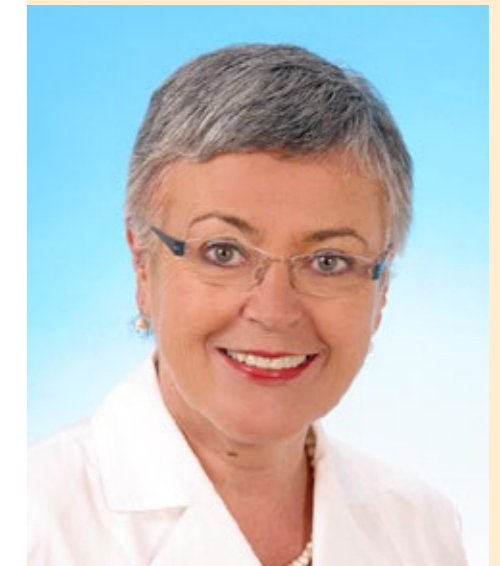
haben. Dabei sind keine Immobilienmakler o.ä. gemeint, sondern private Anbieter von Wohnraum, der bisher nicht genutzt wird und somit noch nicht auf dem Markt ist. Ob Einzelzimmer, Wohnung oder WG – alles zählt! Wer gerne vermieten möchte, kann sich zunächst unverbindlich bei Michael Linse melden und Grundsätzliches besprechen. Auf Wunsch wickelt die Mietverwaltung Reiner im Anschluss die komplette Bürokratie ab. Viele Menschen wollen heute leer stehenden Wohnraum aufgrund von schlechten Erfahrungen, Unkenntnis oder Unsicherheit in Rechtsfragen etc. nicht vermieten. Hier kann eine Mietverwaltung die Hemmschwelle nehmen und kompetent weiterhelfen. „Wir agieren für beide Parteien“, so Harald Reiner. „Wir garantieren den Mietern guten und soliden Wohnraum, bei dem die Qualität und Versorgung stimmt – und wir unterstützen den Vermieter von der korrekten Nebenkostenabrechnung bis zur Abwicklung von Schadensfällen.“ Wichtig dabei: Es geht den Beteiligten nicht vornehmlich um eigenen Profit. Der Geldaufwand für die Vermieter und Mieter ist weitaus geringer als sonst in der Branche üblich. Wer Wohnraum zu vermieten hat und sich unverbindlich informieren möchte, kann sich bei Michael Linse unter Tel. 0751 / 46016 oder linse_michael@yahoo.de melden. Im Übrigen gibt es auch beim Allgemeinen Studierendenausschuss (ASTA) der PH eine Liste mit Wohnungsangeboten.

Britta Zimmermann



Foto: Derek Schuh

Ruep in Vorstand gewählt



Die Rektorin der PH Dr. Margret Ruep wurde neu in den Vorstand der Internationalen Bodensee-Hochschule (IBH) gewählt. In der IBH organisieren sich 29 Hochschulen: Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen und neuerdings auch die Duale Hochschule in den Ländern rund um den Bodensee. Seit 10 Jahren ermöglicht die IBH internationale Kooperationen im Rahmen von Projekten und sogar gemeinsame grenzüberschreitende Studiengänge der Mitgliedshochschulen.

Bei den turnusgemäßen Vorstandswahlen des IBH-Kooperationsrates am 8. November 2010 bestätigten die Rektoren die Mitglieder des amtierenden Vorstands um den Vorsitzenden Prof. Dr. Erwin Beck, Rektor der PH des Kantons St. Gallen, Prof. Rudi Feurstein, Rektor der Fachhochschule Vorarlberg, Dr. Kai Handel, Präsident der HTWG Konstanz und Klaus Näscher, Rektor der Hochschule Liechtenstein. Der designierte Rektor der Uni St. Gallen Prof. Dr. Thomas Bieger hatte sich nicht zur Wiederwahl gestellt, für ihn wurde Margret Ruep nun in den Vorstand gewählt. „Für die Pädagogische Hochschule Weingarten spielt die regionale und internationale Vernetzung eine außerordentlich wichtige Rolle. Die IBH bietet dazu einen idealen Rahmen, deshalb freue ich mich persönlich sehr, nun diese Kontakte weiter vertiefen zu können und am Ausbau und der Weiterentwicklung der IBH stärker mitwirken zu können“, sagte Margret Ruep. Die PH Weingarten hat bereits vor einigen Jahren mit Partnerhochschulen aus der IBH den Masterstudiengang Schulentwicklung gemeinsam entwickelt. Und seit diesem Jahr ist ein weiterer gemeinsamer internationaler Studiengang hinzugekommen, der Master Early Childhood Studies. (age)

Bildung unternehmen

Symposium der Deutschen Gesellschaft für Bildungsmanagement am 7. und 8. Oktober

Für ihr diesjähriges Symposium konnte die Deutsche Gesellschaft für Bildungsmanagement (DGBIMA) Annette Schavan als prominente Gastrednerin gewinnen. Die Bundesministerin für Bildung und Forschung wird zum Auftakt der Veranstaltung über „Deutschland auf dem Weg zur Bildungsrepublik“ sprechen. Das Symposium mit dem Titel „Bildung unternehmen!“ findet vom 7. bis 8. Oktober an der Pädagogischen Hochschule Weingarten (PH) statt.

„Wir wissen heute, dass Bildung ein Schlüsselfaktor für die persönliche Entwicklung jedes einzelnen Menschen, aber auch für Fortschritt, Wohlstand und Chancengleichheit ist“, erläutert die Vorsitzende der DGBIMA und Rektorin der PH Weingarten Dr. Margret Ruep das Thema. „Und uns ist auch bewusst, dass die Chancen und Möglichkeiten nachfolgender Generationen von der Bildung in starkem Maße abhängig sind. In diesen Punkten sind sich fast alle Experten und

Politiker einig“, so Margret Ruep weiter, „doch in der Umsetzung gibt es viele unterschiedliche Ansätze und Lösungsvorschläge, wie die notwendigen Veränderungen angegangen werden könnten.“ Mit dem Symposium will die DGBIMA ein Forum bieten, um bewährte Lösungsansätze aus der Praxis vorzustellen und mit Experten zu diskutieren. Das Programm ist eine Mischung aus Vorträgen prominenter Vertreter aus dem Bildungsbereich, wie Annette Schavan, Peter Fratton, Michael Schratz und Hans Kaminski, einerseits und von Experten moderierte Diskussionsforen zu Themen wie Globales Lernen, Bildungsprozessmanagement, frühkindliche Bildung, die Führungskraft als Talent- und Bildungsmanager, Qualitätsmanagement in Schulen andererseits. Die Deutsche Gesellschaft für Bildungsmanagement hat sich zum Ziel gesetzt, Bildungsmanager und Interessierte aus den Bereichen Wirtschaft, Schule und Erwachsenenbildung, sowie Studierende

und Alumni von Studiengängen mit dem Schwerpunkt Bildungsmanagement, Schulmanagement oder betriebliche Personalentwicklung, und Wissenschaftler aus diesen Bereichen miteinander zu vernetzen. Insbesondere legt sie Wert auf einen Austausch zwischen Wirtschaft und dem öffentlichen Bildungsbereich.

Die Deutsche Gesellschaft für Bildungsmanagement führt das Symposium in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Weingarten, der Hochschule Ravensburg-Weingarten, der Industrie- und Handelskammer Bodensee-Oberschwaben (IHK) und dem Landkreis Ravensburg (regionales Bildungsbüro) und mit Unterstützung des Energieversorgers EnBW das Symposium „Bildung unternehmen“ durch.

Weitere Informationen zum Programm und zur Anmeldung unter www.dgbima.de

Arne Geertz

Gute Zusammenarbeit der Hochschulen

Staatssekretär lobt erfolgreiche Kooperation im Bereich der Ingenieurpädagogik

Staatssekretär Dr. Dietrich Birk besuchte am 19. Januar die Hochschule Ravensburg-Weingarten. Dort präsentierte Rektor Prof. Dr. Thomas Spägele ihm die einzelnen Lehr- und Forschungsbereiche der Hochschule.

Der Staatssekretär lobte bei diesem An-

lass die gute Zusammenarbeit der Hochschule Ravensburg-Weingarten und der Pädagogischen Hochschule Weingarten insbesondere im Bereich der Ingenieurpädagogik. Beide Hochschulen hätten sich dadurch hervorgetan, dass sie als bisher erstes und einziges Tandem aus Hoch-

schule und Pädagogischer Hochschule im Land einen Gewerbelehrerstudiengang mit Physik als naturwissenschaftlichem Lehrfach eingeführt hätten. Der Studiengang Elektrotechnik/Physik Plus Lehramt 1 wurde bereits zum Wintersemester 2009/10 eingerichtet und aus Mitteln des Ausbauprogrammes „Hochschule 2012“ vom Land gefördert. Ebenfalls aus dem Programm „Hochschule 2012“ gefördert wird der Ingenieurpädagogikstudiengang Wirtschaftsinformatik Plus Lehramt 1, der neu zum Wintersemester 2010/11 gestartet ist. (MWK)

Oberbürgermeister Markus Ewald (von links), Rektor Prof. Dr. Thomas Spägele, Staatssekretär Dr. Dietrich Birk, Rektorin Dr. Margret Ruep und Paul Locherer, Mitglied des Landtags, beim Besuch an der Hochschule Ravensburg-Weingarten, die gemeinsam mit der PH Studiengänge in der Ingenieurpädagogik anbietet.

Foto: Tove Simpfendörfer



Das Lehramtsstudium an den Pädagogischen Hochschulen wird ab dem kommenden Wintersemester an den Altersgruppen der Schüler ausgerichtet und dabei insgesamt umfassend reformiert.

Foto: Arne Geertz

Große Reform: Lehramtsstudiengänge komplett neu gestaltet

Übersicht über die wichtigsten Änderungen und die neuen Studieninhalte

Mit einer großen Reform der Lehramtsstudiengänge will das Land Baden-Württemberg die Lehrerbildung entscheidend verbessern und damit die Zukunft des Bildungswesens und die Chancen der kommenden Schülergenerationen sichern. Zu diesem Zweck werden derzeit die Lehramtsstudiengänge im Bereich der Grund-, Haupt-, Werkreal-, Real- und Sonderschulen komplett neu strukturiert und gestaltet. Bereits zum kommenden Wintersemester 2011/12 tritt die Reform in Kraft.

Die wichtigsten Änderungen sollen in dem folgenden Artikel kurz vorgestellt werden. Die Anhörungsentwürfe der Prüfungsordnungen wurden Anfang März vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg vorgelegt. Mit der endgültigen Prüfungsordnung ist im Sommer 2011 zu rechnen, so dass noch Änderungen möglich sind. Auch der Re-

formungswechsel in Stuttgart könnte sich noch auf die Reform auswirken.

Studium orientiert sich am Alter der Schüler

Die Neuaufteilung der Studiengänge richtet sich nun erstmals nach dem Alter der Schüler. Die Studierenden können sich jetzt auf eine Altersgruppe konzentrieren. Im Mittelpunkt des neuen Studiengangs Grundschullehramt steht die Gruppe der 5- bis 10-Jährigen und damit werden gezielt auch der vorschulische Bereich sowie der Übergang in die Grundschule mit in die Ausbildung einbezogen. Im zweiten Lehramtsstudiengang werden nun die Schularten Haupt-, Werkreal- und Realschule zusammengefasst. In diesem Studiengang beschäftigen sich die angehenden Lehrer schwerpunktmäßig mit der Altersgruppe der 10- bis 17-Jährigen. Hier werden sowohl der Übergang von der Grundschule als auch die berufliche Ori-

entierung und der Übergang in den Beruf oder die berufliche Schule thematisiert. Schließlich gibt es noch das Lehramt an Sonderschulen, für das an der PH Weingarten nicht ausgebildet wird.

Verlängerung der Studienzeiten

Ein zweiter großer Baustein der Reform ist die Verlängerung der Studiendauer auf acht Semester Regelstudienzeit; für Sonderpädagogik sogar neun Semester. Hiermit wird den deutlich gewachsenen Anforderungen an zukünftige Lehrerinnen und Lehrer Rechnung getragen und der Spielraum für eine umfassendere Ausbildung geschaffen. Erstmals werden die geforderten Studienleistungen nicht mehr in Semesterwochenstunden (SWS), sondern in Punkten nach dem European Credit Transfer System (ECTS) angegeben. Das Lehramtsstudium umfasst 240 ECTS.

Praxis von Anfang an

Eine wichtige Rolle im Studium an den Pädagogischen Hochschulen spielt nach wie vor die Verknüpfung von Theorie und Praxis. Die Tages- und Blockpraktika, die bisher über mehrere Semester verteilt während des Studiums stattgefunden haben, werden nun zu einer längeren Schulpraxisphase im Umfang von einem Semester in der Mitte des Studiums zusammengefasst. In diesem integrierten Semesterpraktikum werden die Studierenden von der Hochschule begleitet und erhalten passende Lehrveranstaltungen. Darüber hinaus gibt es ein mindestens zweiwöchiges Orientierungs- und Einführungspraktikum gleich während oder nach dem ersten Semester. Schließlich absolvieren die Studierenden ab dem 6. Semester ein Professionalisierungspraktikum, das der Entwicklung des forschenden Lernens und als Vorbereitung der wissenschaftlichen Abschlussarbeit dienen kann. In ihm können exemplarische Projekte zur individuellen Förderung von Schülerinnen und Schülern durchgeführt werden. Die Praktika sollen den Studierenden auch dabei helfen, frühzeitig zu überprüfen, ob Sie die richtige Berufsentscheidung getroffen haben. Ergänzend müssen Studienbewerber künftig vor Beginn des Studiums an einem speziellen Orientierungstest für angehende Lehrer teilnehmen.

Diagnostik, Förderung und Beratung, Interkulturelle Kompetenzen, personale Kompetenz

Die neuen Studiengänge setzen stärker als bisher auf Schlüsselqualifikationen und Querschnittskompetenzen wie Medienkompetenz, Klassenmanagement, Projekt- und Teamarbeit. In der Ausbildung werden die Erkennung von Auffälligkeiten (Diagnostik), die Förderung und das Führen von Beratungsgesprächen, etwa mit Eltern, intensiv behandelt. Alle Studierenden sollen sich mit Gesundheitserziehung befassen. Bei einem hohen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund, wie er heute an vielen Schulen zu finden ist, spielen insbesondere die Fähigkeiten im Bereich der deutschen Sprachvermittlung, Deutsch als Zweitsprache sowie die interkulturelle Kompetenz der Lehrer eine sehr bedeutende Rolle. Auch Sprecherziehung wird von allen Studierenden belegt. Quer über alle Fächer hinweg sollen diese Querschnittskompetenzen im künftigen Lehramtsstudium stärker geschult und auf die Ausbildung der Lehrerpersönlichkeit ein besonderes Augenmerk gelegt werden.

Grundschullehramt

Für Studierende des Grundschullehramts werden die beiden Fächer Deutsch (einschließlich Deutsch als Zweitsprache) und Mathematik Pflicht sein. Eines der beiden Fächer wird vertiefend studiert. Darüber hinaus können die Studierenden zwei



Praxis spielt auch in den neuen Lehramtsstudiengängen eine große Rolle. Ein Orientierungspraktikum, eine längere Praxisphase und ein Professionalisierungspraktikum sind für die Studierenden vorgesehen. Foto: Geertz

Kompetenzbereiche wählen, von denen in einem ein Fach vertiefend studiert wird. Angeboten werden:

1. Naturwissenschaften/Technik mit Biologie, Chemie, Physik, Technik
2. Sozialwissenschaften mit Geografie,

Geschichte, Politikwissenschaft, Wirtschaftslehre

3. Fremdsprachen einschließlich bilingualer Aspekte (in Weingarten nur Englisch)
4. Kunst und Musik
5. Sport und Gesundheit
6. Theologie/Religionspädagogik

7. Islamische Theologie/Religionspädagogik

Ziel ist eine breit angelegte Ausbildung für das Grundschullehramt. Für alle Studierenden verpflichtend sind Erziehungswissenschaften und Pädagogische Psychologie sowie theologische, philosophische, soziologische und politikwissenschaftliche Grundfragen der Bildung. Alle Studierenden sollen außerdem musisch-ästhetische Grundqualifikationen und Kompetenzen aus der Bewegungs- und Gesundheitserziehung erwerben. Dazu wird in der Eingangsphase des Studiums ein Projekt mit Elementen aus Kunst, Musik, Sport, Sprechgestaltung und Theaterpädagogik durchgeführt. Erstmals wird die Islamische Theologie/Religionspädagogik angeboten.

Haupt-, Werkreal- und Realschullehramt

Wer sich für das Lehramtsstudium für Haupt-, Werkreal- und Realschulen entscheidet, der hat künftig drei Fächer zur Auswahl, davon ein Haupt- und zwei Nebenfächer. Dazu werden an der PH Weingarten die Fächer Biologie, Chemie, Deutsch, Englisch, Ethik, Geografie, Geschichte, Informatik, Kunst, Mathematik, Musik, Physik, Politikwissenschaft, Sport, Technik, evangelische Theologie/Religionspädagogik, katholische Theologie/Religionspädagogik und Wirtschaftslehre angeboten: Die einzige Einschränkung lautet: Eines der Fächer muss Deutsch,

Mathematik, Englisch, Physik, Chemie, Technik oder Wirtschaftslehre sein.

Auch in diesem Studiengang wird das Fachstudium ergänzt durch Bildungswissenschaften und Grundlagenfächer.

Lehramt Sonderpädagogik

Das Lehramt Sonderpädagogik wird in Baden-Württemberg ausschließlich an den Pädagogischen Hochschulen in Heidelberg und Ludwigsburg/Reutlingen angeboten. Nähere Informationen dazu erhalten Sie auf den Internetseiten dieser Hochschulen oder bei den dortigen Studienberatungen.

Bewerbungen und Informationen

Wer sich für das Grundschullehramt oder das Haupt-, Werkreal-, und Realschullehramt in Weingarten interessiert, findet dazu nähere Informationen auf unserer Homepage www.ph-weingarten.de. Für Fragen stehen auch die Studienberatung, Tel. 0751/501-8728, oder das Studierendensekretariat, Tel. 0751/501-8220, zur Verfügung. Bewerbungen sind auch online auf unserer Homepage möglich, Bewerbungsschluss ist jeweils der 15. Juli fürs darauf folgende Wintersemester und der 15. Januar fürs Sommersemester.

Arne Geertz/Prof. Dr. Werner Knapp

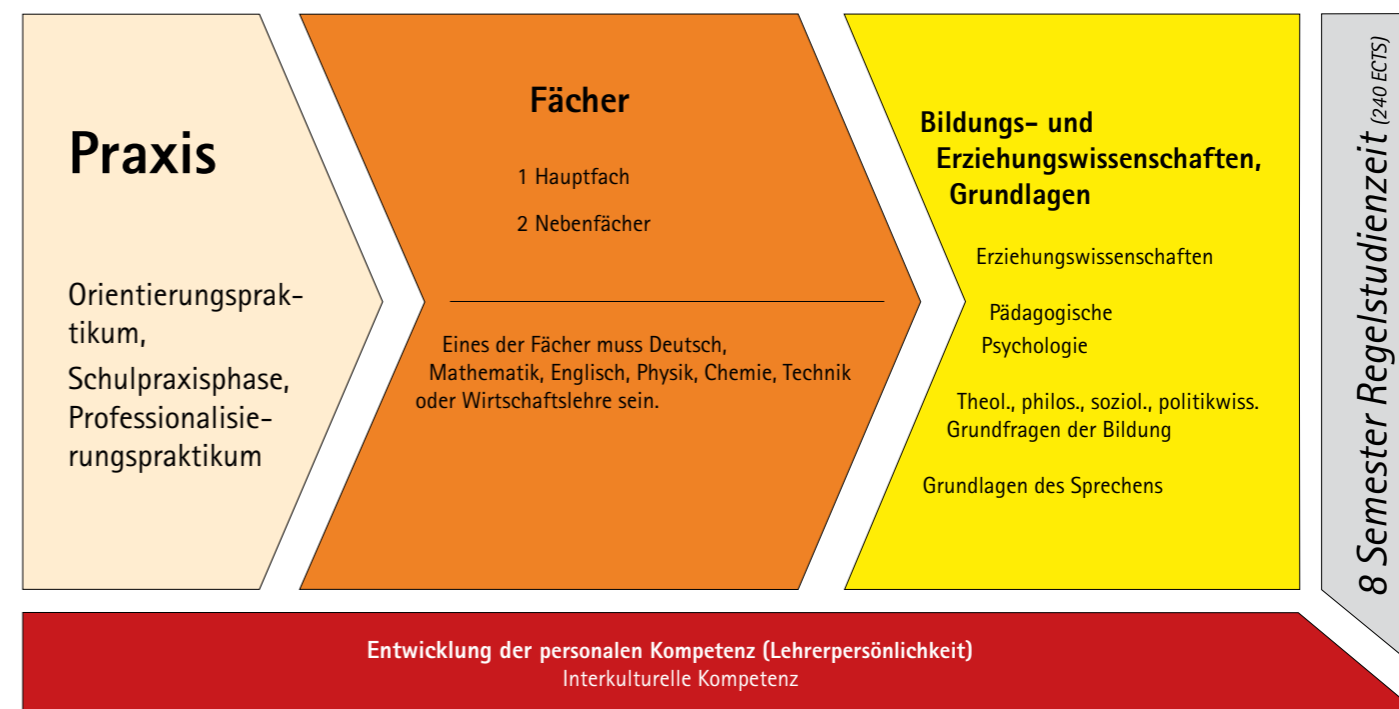
Grundschullehramt neu (ab WS 2011/2012)

Schematische Übersicht - Änderungen vorbehalten



Haupt-, Werkreal- und Realschullehramt neu (ab WS 2011/2012)

Schematische Übersicht - Änderungen vorbehalten



Kompetenz statt Wissen im Mittelpunkt

Rektorin Dr. Margret Ruep zu den Hintergründen der Studienreform im Lehramt

Die Reform der Lehramtsstudiengänge wird von den Pädagogischen Hochschulen allgemein begrüßt. Im Gespräch mit der nahafnahme erläutert Rektorin Dr. Margret Ruep die Hintergründe und nimmt Stellung zu den wichtigsten Änderungen.

In kaum einem anderen Bereich wird so viel reformiert und experimentiert wie im Bildungsbereich. Wir haben nun eine Reform, die die Lehramtsstudiengänge von der Grundschule bis zur Realschule komplett umkrempelt. War das nötig?

Dr. Margret Ruep: Ja. Punkt. Es gibt nationale und internationale Studien, die uns dazu bringen, die Lehrerausbildung weiter zu entwickeln. Ich würde deshalb auch lieber von Weiterentwicklung sprechen statt von Reform, denn in Reform steckt auch das lateinische „re“ für „zurück“ drin. Weiterentwicklung bedeutet dagegen, dass wir die guten Dinge aus der Vergangenheit weiter tragen, aber dennoch nach vorne schauen und in eine Richtung gehen, die den heutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen angemessen ist.

Welche Veränderungen sind das, die uns die heutige Wissenschaft nahe legt?

Ruep: Überfällig war in meinen Augen, dass wir zum einen die Verlängerung des Studiums auf acht Semester bekommen. Es gibt überhaupt keinen Grund, zu sagen, weil die Grundschullehrer es mit jüngeren oder kleineren Schülern zu tun haben, brauchen sie auch weniger Studienzeit. Und zum zweiten, dass man nun das Grundschullehramt von dem Sekundarlehramt trennt. Der Grundschulbereich muss von der Lernbiografie her tatsächlich anders bewertet werden als die folgende Altersgruppe. Und er muss auch deutlich stärker vernetzt werden mit dem Vorschulbereich, wie das in anderen Ländern ja auch der Fall ist.

Können Sie bitte noch einmal näher auf die Studien und wissenschaftlichen Erkenntnisse eingehen, die zu dieser Neubewertung geführt haben?

Ruep: Wenn wir zum Beispiel den frühkindlichen Bereich nehmen - ich nehme den gerne dazu, weil wir ja in Baden-Württemberg diese Idee des Bildungshauses haben. Da bin ich der Meinung, wir müssten diesen Bereich noch viel stärker vernetzen. So wurde zum Beispiel bei den ersten Pisa-Studien, den Folgestudien und weiteren internationalen Untersuchungen deutlich, dass viele andere OECD-Länder eine sehr viel erfolgreichere frühkindliche und Primarstufen-Bildungspolitik machen, und dass die verantwortlichen Personen, also Lehrerinnen und Erzieherinnen besser und fundierter ausgebildet sind, auch wissenschaftlich qualifiziert sind, als das bis dato bei uns in Deutschland der Fall war. Das war ein Grund, weshalb man nun auch diesem Bereich ein stärkeres Gewicht verleihen wollte und sich dem internationalen Standard angleichen wollte, auch von der Länge der Studienzeit. Man hat festgestellt, dass man das nicht einfach mal eben so mit einem Lehramtsstudium light bewältigen kann.

Könnte die Verlängerung der Studienzeit nicht auch dazu führen, dass Studieninteressenten abgeschreckt werden? Haben Sie da Befürchtungen in dieser Richtung?

Ruep: Offen gestanden, nein. Denn um fundiert etwas zu lernen, benötige ich eben auch die Zeit. Und die Lerninhalte haben sich auch ausgeweitet. Wenn ich mir nur den ganzen Bereich der Diagnosefähigkeit zum Beispiel anschau: In meinem eigenen Studium war das nicht unbedingt verpflichtend. Ich hab das zwar selber belegt, weil ich persönlich davon überzeugt war, dass es wichtig ist, aber es war nicht verpflichtend. Und heute ist es ein Muss.



Rektorin Dr. Margret Ruep erläutert im Interview, warum die Reform des Lehramtsstudiums nötig wurde. Foto: Arne Geertz

Es muss einfach jeder Grundschullehrer ein besonderes Know-how haben, weil das die Basis für eine individuelle Förderung der Kinder ist. Und das kann ich nicht in einem Schnelldurchgang absolvieren und gleichzeitig auch noch die Fachinhalte lernen. Wir brauchen ja auch fachlich gut qualifizierte Lehrer. Das ist übrigens auch eine wissenschaftliche Erkenntnis, dass Lehrer auch in ihrem Fach, sei es nun Mathe, Deutsch, Musik, Englisch, oder etwas anderes, gut genug sein müssen, um Erfolge bei den Schülerinnen und Schülern zu erzielen.

Wir haben jetzt schon einige Aspekte angesprochen, welche Neuerungen sind Ihnen noch als besonders bemerkenswert aufgefallen?

Ruep: Im Prinzip geht es darum, dass umgestellt wird von einem rein Wissensorientierten hin zu einem Kompetenzorientierten Studium. Das wird auch für die Hochschule eine der größten Herausforderungen sein, denn es ist immer einfacher, am Ende eines Studiums, oder in einer Klausur, Wissen abzufragen als

Kompetenzen zu überprüfen. Zu den wichtigen Kompetenzen gehört heute auch der interkulturelle oder transkulturelle Bereich. Wo immer ich hingehe, muss ich als Lehrer immer auch ein Diversity-Manager sein, weil ich immer heterogene Gruppen habe. Und besonders viel verstehen muss ich davon, wenn noch unterschiedliche Migrationshintergründe dazukommen. Wir brauchen einen Allrounder als Lehrer, der gleichzeitig viel Fachwissen, aber vor allen Dingen die nötigen Kompetenzen hat, damit in der Realität entsprechend umzugehen.

Für die Pädagogischen Hochschulen war seit eh und je die intensive Verknüpfung mit der Praxis sehr wichtig und wertvoll. Hat sich daran jetzt etwas geändert und warum ist die Praxis gerade für den Lehrerberuf so wichtig?

Ruep: Ich denke, die Praxis ist in allen Berufen wichtig, in denen das Handlungsfeld sehr praktisch ausgerichtet ist. Es ist etwas anderes, wenn man in einem Beruf hinterher am Schreibtisch sitzt. Aber eine Lehrerin oder ein Lehrer geht in ein Handlungsfeld und muss permanent handeln. Im Handeln zeigt sich dann auch die Qualität dessen, was jemand gelernt hat. Deshalb müssen die Lehramtsstudenten

auch schon im Studium erfahren, ob sie in der Lage sind, gute Beziehungen zu Schülerinnen und Schülern aufzubauen und in einer Klasse zu agieren. Aber es muss eine reflektierte Praxis sein. Es muss ein Feld sein, wo ich etwas ausprobieren kann, wo auch Fehler gemacht werden dürfen. Außerdem brauche ich immer ein Feedback von anderen, sonst lerne ich das überhaupt nicht.

Sie sind auch Lehrerin. Aus Ihrer eigenen Erfahrung: Welche Eigenschaften braucht man ganz besonders, damit man diesen anspruchsvollen Beruf erfolgreich ausüben kann?

Ruep: Ich glaube, man braucht eine gute inhaltliche Fundierung. Das halte ich nachwievor für ganz wichtig. Dann braucht ein Lehrer so eine grundsätzliche Liebe zu den Menschen. Das klingt oft ganz einfach, ist es aber nicht. Die Schüler sind ja nicht von vornherein immer lieb und brav, sondern bereiten manchmal viel Ärger und machen Schwierigkeiten, weil sie selbst oft Schwierigkeiten haben. Ich darf das nicht persönlich nehmen. Ich darf auch nicht nachtragend sein. Man braucht einfach die nötige innere Gelassenheit, Optimismus, eine gesunde Portion Humor und auch Selbstironie. Denn man macht ja

auch selbst Fehler. Niemand ist perfekt. Ganz wichtig ist in meinen Augen auch die Freude daran, jeden Tag mit Kindern oder Jugendlichen etwas zu machen.

Wird man mit diesen Eigenschaften geboren, oder lernt man das?

Ruep: Das lernt man eigentlich als Mensch im Rahmen eines sozialen Kontextes, in dem man aufwächst, in dem man sich bewegt. Man kann darüber hinaus vieles durch Selbstreflexion und Feedback durch die Gruppe lernen. Es gibt nicht den geborenen Lehrer. Auch diesen Beruf kann man natürlich erlernen.

Zum Schluss noch eine ganz persönliche Frage: Was haben Sie am Lehrerberuf am meisten geschätzt? Was hat Ihnen am meisten Freude bereitet?

Ruep: Ich fand, das ist ein sehr kreativer Beruf. Wenn man mit Schülern arbeitet, kann man ganz viele eigene Ideen realisieren. Die Schüler sind eben oft sehr kreativ, wenn man ihnen die richtigen Lernmöglichkeiten anbietet. Es ist toll, zu sehen, was die Schüler dann daraus machen. Ich dachte, mein Gott, ich habe eigentlich einen Beruf, der alles bietet, was ich sowieso gerne mache. Arne Geertz

Sportler erhalten Raum zur Examensvorbereitung

Prof. Dr. Herbert Haag spendet 1200 Fachbücher und wissenschaftliche Hausarbeiten

Seit Beginn des Wintersemesters 2010/11 kann das Fach Sport seine Studierenden bei ihrer Vorbereitung auf Wissenschaftliche Hausarbeiten und das Staatsexamen besser unterstützen. Aufgrund einer großzügigen Bücherschenkung von Prof. Dr. Herbert Haag (Wangen/Kiel) konnte im Gebäude W ein Projektraum eingerichtet werden, der den Studierenden die Möglichkeit bietet, sowohl themenspezifische Literatur als auch eine große Anzahl an Wissenschaftlichen Hausarbeiten zu konsultieren.

Die Geschichte dieses Projektraums ist schnell erzählt: Nicht schlecht staunte Professor Dr. Stefan König als ihn ein Bekannter, Prof. Dr. Herbert Haag, ehemaliger Direktor des Instituts für Sportwissenschaft der Universität Kiel, anrief und fragte, ob von Seiten der PH Weingarten Interesse bestünde, sich an einer Ausschreibung für eine private Bücherschenkung im Umfang von etwa 1.200 Fachbüchern zu bewerben. Trotz der großen Konkurrenz aus Berlin und Leipzig wurde der Schritt gewagt und der gebürtige Wangener entschied sich – nicht zuletzt

aus heimatlicher Verbundenheit - dem Fach Sport die Schenkung zu überreichen. Nachdem er selbst für den Transport von Kiel nach Weingarten gesorgt hatte, ließ es sich Prof. Haag auch nicht nehmen, den neuen Projektraum mit Unterstützung zweier Hilfskräfte persönlich einzurichten und den Büchern damit auch eine entsprechend professionelle Systematisierung zu geben.

Seit Oktober können die Studierenden jetzt in Ruhe in Fachbüchern, sportwissenschaftlichen Zeitschriften, Anthologien und Sportcurricula stöbern. Auch finden sie die verschrifteten Ergebnisse von verschiedenen abgeschlossenen Forschungsprojekten, Begleitmaterialien zu Vorlesungen sowie eine große Anzahl von Wissenschaftlichen Hausarbeiten.

Spricht man die Studierenden auf ihre Meinung zum neuen Projektraum an, so dient ihnen dieser vor allem zur Orientierung und Anregung, zur Recherche bei Schwerpunktthemen und letztendlich einfach dafür, um Ideen zu sammeln oder Lösungsansätze bei Problemen zu finden. Sehr gerne werden dort auch Wis-

enschaftliche Hausarbeiten ausgeliehen, um sich im Vorfeld der eigenen Arbeit einmal ein Bild darüber zu machen, wie eine solche Arbeit zu strukturieren bzw. zu gestalten ist. „Ich suche gerne im Projektraum nach Literatur, da diese dort nach Themengebieten geordnet ist“, so Irina Holb, eine Sportstudentin. Auch Eva Liane Strackes Fazit ist positiv: „Der Projektraum ist ein guter Zugang für uns Studierende, weil dort Wissenschaftliche Hausarbeiten zum Verleih ausstehen. Somit können sich die Sportstudenten anhand der bereits geschriebenen Arbeiten orientieren, Ideen sammeln und bei Problemen Lösungsansätze finden“. Natürlich gibt es auch Verbesserungsvorschläge von Seiten der Studierenden, so etwa ein Digitalisieren der Inhaltsverzeichnisse, insbesondere auch der der Zeitschriften, sowie häufigere Öffnungszeiten. Sicherlich wird aber die noch ausstehende Bücherspende von weiteren 400 Exemplaren von Prof. Haag ihren Teil zu einer weiteren Qualitätssteigerung des Projektraums Sport beitragen.

Prof. Dr. Stefan König

Vier Meinungen zum Kontaktstudium

Seit über 25 Jahren erfolgreich in der Erwachsenenbildung

So weit wie das Berufsfeld Erwachsenenbildung ist, so bunt ist auch die Mischung der Teilnehmer des Kontaktstudiums, das seit über 25 Jahren erfolgreich an der PH angeboten wird. In der nahen Aufnahme berichten vier Studierende des aktuellen Kurses, warum sie sich für diese Weiterbildung entschieden haben und was ihnen an dem Kurs gefällt. Sie kommen aus ganz unterschiedlichen Arbeitsbereichen, von der Polizeischule bis zur Hebammenpraxis. Allen ist eines gemeinsam, sie geben Kurse für Erwachsene oder unterrichten diese auf die eine oder andere Art. Die große Stärke des Kontaktstudiums Erwachsenenbildung liegt im Theorie-Praxis-Transfer. Die Teilnehmenden lernen nicht nur neue Inhalte und erwachsenendidaktische Methoden kennen, sie wenden sie auch in ihrer eigenen Kurspraxis an. Dabei erhalten sie Unterstützung aus der Gruppe. In Praxistandems besuchen sich die Teilnehmer gegensei-

tig im Unterricht und geben sich wertvolle Rückmeldungen und planen neue Kurseinheiten. Regionale Kleingruppen bieten die Chance zum Erfahrungsaustausch, zur gemeinsamen Reflexion und zur Beratung unter Kollegen. Zu den Besonderheiten des von Professor Dr. Diethelm Wahl entwickelten Studiums gehört die Arbeit nach dem Prinzip des pädagogischen Doppeldeckers. Das heißt, die Teilnehmer erleben in den Präsenzphasen genau jene Methoden am eigenen Leib, die sie später in ihren Kursen einsetzen. Der nächste Kurs unter Leitung von Dominik Bernhart, Katrin Weible und Dagmar Wolf beginnt mit einem Einführungstag am 8. Oktober 2011 und dauert drei Semester. Das Studium beinhaltet zehn Präsenzphasen und ein intensives Selbststudium. Weitere Informationen: www.kontaktstudium-erwachsenenbildung.de oder unter Tel. 0751/501-8660. Anmeldeschluss: 1. Dezember 2011.



Marixa Jehle

Marixa Jehle kommt aus Honduras und lebt seit acht Jahren in Deutschland. Sie unterrichtet Spanisch an der Sprachschule Inlingua in Friedrichshafen.

Warum haben Sie sich für das Kontaktstudium entschieden?

Ich habe von einem Bekannten mitbekommen, dass es eine gute Weiterbildung ist. Und da ich keine Lehrerin bin, dachte ich, es wäre gut für mich, wenn ich mehr über Pädagogik und Psychologie lerne.

Was gefällt Ihnen besonders gut?

Wir lernen nicht nur Methoden und allgemeine Pädagogik, sondern auch, wie wir zum Beispiel mit schwierigen Schülern umgehen können. Die Pädagogik ist sehr gut, ich bin sehr zufrieden.

Was bringt Ihnen das Kontaktstudium ganz konkret für Ihren Beruf?

Ich lerne sehr viel, damit ich meine Arbeit, meinen Unterricht besser machen kann. Später könnte ich auch in einer Realschule Spanisch unterrichten.

Anne Widmann

Anne Widmann ist Dozentin am Institut für Soziale Berufe in Ravensburg und unterrichtet dort Fachschülerinnen, also angehende Erzieherinnen.

Warum haben Sie sich für dieses Kontaktstudium entschieden?

Ich unterrichte täglich und habe einen Input von außen gesucht, wie ich meinen Unterricht besser vorbereiten kann. Eine Kollegin hatte mir das Kontaktstudium schon ganz oft empfohlen, und dann hatte ich Zeit und habe mich eines Tages spontan dafür entschieden.

Was gefällt Ihnen besonders gut?

Mir gefällt besonders gut, dass wir die Methoden alle selbst ausprobieren und selbst erfahren. Das finde ich super. Dadurch werden sie lebendig. Man kann sich viel besser vorstellen, wie es läuft, und merkt auch, was einem gut liegt und was nicht so gut. Ich nehme auch viele Methoden mit in den Alltag und in meinen Unterricht.



Was versprechen Sie sich beruflich von dieser Fortbildung?

Dass ich meinen Unterricht anders gestalten kann. Ich bin auch viel schneller im Vorbereiten geworden. Meine Vorbereitungszeit hat sich jetzt halbiert, weil ich auf die Methoden aus dem Kontaktstudium zurückgreifen kann.



Marianne Dirks

Marianne Dirks ist Hebamme und gibt Geburtsvorbereitungskurse. Außerdem bietet sie Rückbildungsgymnastik und Elternkurse mit dem Schwerpunkt entwicklungspsychologische Grundlagen an.

Warum haben Sie sich für das Kontaktstudium entschieden?

Da ich schon viele Jahre in der Erwachsenenbildung tätig bin, habe ich gedacht, ich bräuchte jetzt mal wieder neue Impulse für die Kurse. Das ist der erste Punkt. Der zweite Grund ist, dass wohl bald eine Fortbildungspflicht für Hebammen kommen wird und ich die Inhalte des Kontaktstudiums sehr gut für eventuelle Fortbildungen nützen kann.

Was gefällt Ihnen besonders gut?

Wir lernen verschiedene Methoden, die man sehr gut in die eigenen Kurse übernehmen kann. Aber nicht alle passen auf meinen Bereich. Was mir gut gefällt, das sind Methoden, mit denen man

die Teilnehmer mehr aktivieren kann, dass sie sich persönlich einbringen.

Was versprechen Sie sich beruflich von dem Studium?

Wenn jetzt diese Fortbildungspflicht kommt, dann möchte ich gemeinsam mit einer Kollegin Fortbildungskurse für Hebammen geben: Wie organisiere ich eine freiberufliche Praxis, zum Beispiel, oder, wie laufen Wochenbettbesuche ab und was ist dabei zu berücksichtigen? Oder Kurse zum Stillen, von der Vorbereitung bis zu den ganzen Anlegetechniken, den Fallstricken, die es da geben kann. Oder auch Kurse zur Ernährung des Neugeborenen wenn das Stillen nicht klappt und später, wenn mit Beikost begonnen wird.

Außerdem bin ich auch schon jemand, der immer noch gerne etwas Neues lernt. Ich denke, das hält mein Gehirn in Bewegung. (lacht)

Raimund Engler

Raimund Engler ist Lehrer an der Polizeischule in Biberach und unterrichtet dort Fächer wie Polizeitaktik, Psychologie und situatives Handlungstraining.

Warum haben Sie sich für das Kontaktstudium entschieden?

Ich weiß von vielen Kollegen, die vor mir das Studium gemacht haben, dass es ein sehr interessantes Studium ist. Außerdem habe ich mich schon vor zehn bis fünfzehn Jahren mit der Methodensammlung nach Professor Wahl beschäftigt und das hat mich persönlich schon immer sehr interessiert.

Was versprechen Sie sich beruflich davon?

Was mir sehr viel bringt, ist der Austausch mit den anderen Teilnehmern, die aus diversen anderen Bereichen kommen. Ich bin jetzt in einem Tandem mit einer Ausbilderin an einer Krankenpflege-Schule. Wir besuchen uns gegenseitig im Unterricht. Und so kann man mal über den Tellerrand hinausschauen, oder sich auch in der Gruppe mit anderen austauschen. Das ist schon sehr ordentlich, was wir dort lernen.



Was gefällt Ihnen besonders gut?

Zunächst, dass wir uns gegenseitig besuchen, also die Intervisionen, Gespräche und Unterrichtsbesuche. In der Gruppe gibt es viele unterschiedliche Sehweisen. Jeder hat einen anderen Blickwinkel. Und wir haben alle schon eine Menge Lebenserfahrung. Da ist es schon sehr interessant, andere Meinungen zu hören, und etwas aus anderen Bereichen zu erfahren.

Interviews und Fotos: Arne Geertz



Gürtelprüfung bestanden: Teilnehmerinnen des ersten Sound-Karate-Kurses. Foto: Matthias Lindel

Einführung in die Kampfkunst Sound Karate im Fach Sport

Im Fach Sport wurde im vergangenen Sommersemester erstmals eine Veranstaltung Sound-Karate angeboten. Studierende hatten somit die Möglichkeit, neben den klassischen Sportarten wie Fußball, Basketball, Handball, Leichtathletik, Schwimmen oder Geräteturnen in die asiatische Kampfkunst reinzuschmecken. Das Konzept des Sound-Karates entspricht den Vorgaben des Kultusministeriums hinsichtlich des Verbots von Sportarten mit gefährlichen Schlagtechniken. Zusätzlich zeichnet sich das Sound-Karate durch eine strukturierte Methodik und Didaktik bezüglich der allgemeinen wie sportartspezifischen Koordination, Technikentwicklung und Konditionsverbesserung aus.

Die Teilnehmer hatten im Wahlbereich noch Kata und Selbstverteidigung absolviert. Alle Studierenden glänzten durch ihre Motivation und die raschen Fortschritte, die sie in der ihnen völlig neuen Sportart machten. Einige der zukünftigen Grund-, Haupt- und Realschullehrer legten am Ende des Semesters ihre Gürtelprüfung ab. Alle Übungsformen wurden unter methodischen und didaktischen Aspekten für den Einsatz im Schulsport reflektiert und bewertet. Die Idee zu dem Projekt entstand in einem Gespräch zwischen Professor Dr. Stefan König und dem ehemaligen Bundestrainer Günter Mohr. Im Rahmen des Programms Partnerhochschule des Spitzensports kooperiert die PH dabei mit dem Landesleistungszentrum Karate.

Matthias Lindel

Lernen in einer Fremdsprache: Bereits im Kindergarten ein Erfolgskonzept

Forschungsprojekte ELIAS und CLILA beschäftigen sich mit bilingualen Kindertagesstätten und dem Sachfachunterricht in einer Fremdsprache in der Schule

Die Förderung von interkulturellem Lernen, von Umweltbewusstsein und Mehrsprachigkeit gehören zu den vorrangigen Zielen der europäischen Bildungspolitik. Wie können entsprechende Kompetenzen bereits im Kindergarten entwickelt werden? Diesen Fragen sind Prof. Dr. Petra Burmeister, Prof. Dr. Michael Ewig und Prof. Dr. Ute Massler von der PH Weingarten im Rahmen des von der EU geförderten Forschungsprojekts ELIAS (Early Language and Intercultural Acquisition Studies) nachgegangen. An diesem multilateralen Projekt, das nach zweijähriger Laufzeit im Herbst 2010 abgeschlossen wurde, waren Forscherinnen und Forscher von insgesamt neun Hochschulen in Deutschland, Schweden, Belgien und England beteiligt, die Studien in 11 Kindertagesstätten durchgeführt haben. Bei 10 dieser Kindertagesstätten handelt es sich um zweisprachige, sogenannte bilinguale Einrichtungen, in denen die muttersprachig-englische Erzieherinnen ausschließlich auf Englisch mit den Kindern kommunizieren. Gemäß dem Immersionsprinzip wird die Fremdsprache nicht systematisch unterrichtet, sondern als Umgangssprache für die üblichen Kita-Aktivitäten verwendet. Eine Besonderheit stellt die bilinguale Kita des Zoologischen Gartens in Magdeburg mit seinem einzigartigen Konzept der „grünen Immersion“ dar. Dort werden regelmäßig englischsprachige Einheiten zu Zootieren und Umweltthemen durchgeführt – mit dem Ziel, neben den fremdsprachlichen Fähigkeiten gezielt naturwissenschaftliche Kompetenzen und Umweltbewusstsein zu fördern.

Dass das Fremdsprachenlernen in solchen bilingualen Kindertagesstätten sehr erfolgreich ist, ist bereits seit langem aus internationalen Studien bekannt. Im ELIAS-Projekt ist nun erstmals systematisch untersucht worden, wie sich die fremdsprachlichen und muttersprachlichen Fähigkeiten der Kinder in bilingualen Kitas entwickeln, wie viel Kontaktzeit zur Fremdsprache mindestens vorhanden sein sollte, und welche Konzepte und Strategien der Sprachverwendung am erfolgreichsten sind. Von Seiten der PH-Weingarten wurde darüber hinaus erforscht, ob und wie sich interkulturelle Kompetenz (Ute Massler) und Umweltbewusstsein (Petra Burmeister und Michael Ewig) entwickeln.

In der Zwischenzeit liegen die Auswer-



Wie lernen Kinder am besten eine Fremdsprache? Welche Rolle kann dabei der Unterricht in einem Sachfach spielen? Wie gut lernen Kinder in bilingualen Kindertagesstätten? Mit diesen und anderen Fragen beschäftigen sich zwei Forschungsprojekte an der PH. Foto: Geertz

tungen der ELIAS-Daten, die mit standardisierten und nicht-standardisierten Tests und eigens entwickelten Beobachtungsverfahren erhoben wurden, vor und können in dem zwei Bände umfassenden Forschungsbericht nachgelesen werden, der im Dezember 2010 erschienen ist (Kersten et al. (Hrsg.). Bilingual Preschools. Volume I and II. Trier: WVT). Die wichtigsten Ergebnisse, die hier nur angerissen werden können, sind die Folgenden:

1. Je länger und häufiger der Kontakt zur Fremdsprache in bilingualen Kindergärten ist, desto besser entwickelt sich das Wortschatz- und Grammatikverständnis der Kinder. Dabei wurden keine signifikanten Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen sowie zwischen Kindern ohne und mit Migrationshintergrund festgestellt.

2. Noch deutlicher als die Häufigkeit des Sprachkontaktes, wirkt sich die Qualität des fremdsprachlichen Inputs auf die Entwicklung der rezeptiven grammatischen und lexikalischen Fähigkeiten aus. Je qualitativ hochwertiger der Input ist, de-

sto besser entwickeln sich die Fremdsprachenkenntnisse.

3. Die Ergebnisse des Deutschtests, der mit Kindern in den bilingualen Kitas in Deutschland durchgeführt wurde, zeigen, dass sich die Kinder mit Deutsch als Muttersprache - trotz des geringeren Kontakts zur Muttersprache in den bilingualen Gruppen - altersgemäß entwickeln. Sowohl die deutschen Kinder als auch die Kinder mit Migrationshintergrund haben signifikante Fortschritte in der Entwicklung des Deutschen gemacht. Auch hier wurden keine Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen festgestellt.

4. Was das interkulturelle Lernen angeht, so konnte gezeigt werden, dass die bilingualen Kindertagesstätten den Kindern vielfältige Möglichkeiten bieten, sich aktiv mit einer anderen Sprache und anderen Kulturen auseinanderzusetzen. Die Kinder in den untersuchten bilingualen Kitas nehmen sprachliche und kultureller Andersartigkeit offen und zumeist positiv wahr und lernen, mit ihnen umzugehen.

5. Die Forschung zur Entwicklung des

Umweltbewusstseins hat ergeben, dass die Kinder den englischsprachigen Einheiten über Tiere und Umweltthemen gut folgen konnten, wobei die Vielfalt und Anschaulichkeit der Materialien einen großen Einfluss hatte. Zudem konnte gezeigt werden, dass die Kinder bestimmte Stadien der Naturbegegnung durchlaufen, angefangen von einem rein emotionalen Zugang zu dem jeweiligen Thema, über das Verstehen von Zusammenhängen bis hin zu einer Umwelt-Handlungskompetenz. Letztere wurden jedoch nur von den älteren Kindern erreicht.

Der Abschluss des ELIAS-Projekts, in dessen Rahmen auch diverse Materialien für die ErzieherInnenausbildung und -fortbildung sowie Lehr- und Lernmaterialien zur bilingualen Umweltbildung entstanden sind (siehe www.elias.bilikitaa.org), bedeutet aber keinesfalls das Ende der Beschäftigung mit dem fremdsprachlichen Sachfachlernen an der PH-Weingarten. Dieses Verfahren wird nämlich auch an Grundschulen und weiterführenden Schulen, dort eher bekannt unter den Be-

zeichnungen ‚Bilingualer Unterricht‘ oder ‚CLIL‘ (Content and Language Integrated Learning), mit Erfolg durchgeführt und wird daher weiterhin eine große Rolle in Lehre und Forschung an der PH-Weingarten spielen.

Ein Beispiel ist das deutsch-schweizerische IBH-Projekt „CLILA - Leistungserhebung und Leistungsbewertung im fremdsprachlichen Sachfachunterricht der Primarstufe“ unter der Leitung von Prof. Massler. Gemeinsam mit Professor Dr. Daniel Stotz (PH Zürich) sowie den Professoren Ewig und Schleicher (beide PH WGT) wird ein Kategoriensystem erarbeitet und erprobt, das Hinweise auf Möglichkeiten der Erhebung und Beurteilung von Schülerlernerständen im fremdsprachlichen Sachunterricht der Grundschule liefert, bei der sowohl die sachfachlichen als auch die (fremd-)sprachlichen Leistungen der SuS integriert beurteilt werden können. Deskriptoren, Bewertungsskalen und exemplarische Beispiele werden in Kooperation mit CLIL-Lehrkräften erarbeitet, in der Unterrichtspraxis getestet, und in überarbeiteter Form in einem Handbuch veröffentlicht und in Lehrerfortbildungen vermittelt.

Neben regelmäßigen CLIL-Veranstaltungen im Fach Englisch, gibt es auch das fächerübergreifendes Seminar „Teaching Science in a Foreign Language: Biology in English“, das die Professoren Burmeister und Ewig in diesem Sommersemester zum dritten Mal anbieten. Dort wird Unterrichtsmaterial erstellt, erprobt und sogar veröffentlicht – unter anderem in einem kürzlich bei Westermann erschienen Buch zu ‚CLIL und Immersion‘ (Massler & Burmeister, Hrsg.).

„Wir hoffen natürlich, dass unsere Studenten später auch einmal CLIL unterrichten“, meinte Burmeister. Denn nicht zuletzt Migrantenkindern käme das zugute: „Da sitzen alle Kinder in einem Boot, weil sie keine Erfahrung mit der neuen Sprache haben“, erklärte die Professorin. Migrantenkinder seien sogar oft besser im Erlernen der neuen Sprache, weil sie bereits Erfahrungen beim Fremdspracherwerb haben. Mit Spannung erwartet Burmeister die ersten Ergebnisse aus ‚Grundschule Talschule‘ in Weingarten. Dort begleitet sie eine erste Klasse, die in einigen Fächern auf Englisch unterrichtet wird.

Prof. Dr. Petra Burmeister & Dorothea T. Pilawa

Reise in eine andere Welt

Multikulti und Mittelalter erleben – Auslandsaufenthalt in Indien

Wer heute als Student ins Ausland gehen will, dem liegt die Welt zu Füßen. Einfach mal für ein Semester nach Frankreich oder England – kein Problem. Dank Erasmus und diverser Hochschulpartnerschaften ist das fast so einfach wie Pauschalurlaub buchen. Oder darf es vielleicht auch ein bisschen weiter weg von zu Hause sein? Wie wär's denn mit den USA, Südafrika oder Australien? Auch dorthin haben die meisten Hochschulen bereits gute Kontakte.

Klar, auch diese Länder haben viel Interessantes zu bieten. Aus dem Fernsehen, aus dem Urlaub, vielleicht auch aus dem Schüleraustausch sind sie uns schon so bekannt. Sprachlich und kulturell kommen wir dort mühelos klar. Aber Abenteuer, abseits der ausgetretenen Pfade zu gehen, sich von einer fremden Kultur inspirieren zu lassen, kurzum eine neue Welt zu betreten – das ist etwas anderes.

Zum Beispiel Indien. Indien ist Chaos und Lärm, Indien ist Farbe und der Duft von Blumen, Curry und Chai, Indien ist Armut und Elend, Indien ist kultureller Reichtum, Geschichte und Tradition, Indien ist High-Tech und IT, Indien ist Mittelalter und Post-Moderne zugleich. Indien ist ein Land voller Gegensätze und Widersprüche. Wer sich darauf einlassen will, der kann etwas erleben. Aber Vorsicht! Das Abenteuer hat seinen Preis. Man muss bereit sein, Risiken einzugehen und Abstriche bei Hygiene und Komfort zu machen.

Malaria, Hepatitis, AIDS, Cholera, Ty-

phus, Tollwut – tödliche Krankheiten, Plagen und andere Gefahren lauern fast überall auf dem Subkontinent. Die hygienischen Bedingungen entsprechen selten europäischen Vorstellungen. Wer ein Wasserklosett mit funktionierender Spülung erwischt, das nicht irgendwo leckt, der kann sich glücklich schätzen. Eine Dusche mit fließend Warm-Wasser ist der absolute Luxus und nur in den besten Hotels zu finden. Meist tut's ein Eimer kaltes Wasser. Apropos Wasser, das ist eines der größten Probleme des Landes. Wer gesund bleiben will, sollte nur aus verschlossenen Flaschen trinken und auf Eiswürfel ganz verzichten. Auch beim Essen sind gewisse Vorsichtsmaßnahmen dringend zu empfehlen. So viel nun zu den Risiken und Nebenwirkungen. Es soll keiner sagen, man habe ihn nicht gewarnt.

Doch wer sich gut vorbereitet, sich gegen die verbreitetsten Krankheiten impfen lässt, für Malaria-Prophylaxe und Insektenschutz sorgt, Moskitonetze und Desinfektionsmittel benutzt und beim Essen und Trinken Vernunft und Vorsicht walten lässt, der hat eine echte Chance, das Ganze unbeschadet zu überstehen. Der kann Land und Leute auf sich wirken lassen, die neuen Eindrücke in sich aufsaugen und seine Zeit genießen.

Und zu genießen gibt es mehr als genug. Angefangen beim Chai, diesem leckeren Gewürz-Tee mit Ingwergeschmack, über die exotische indische Küche mit viel Gemüse und Gewürzen. Die bunten Blumen, die in Massen zu

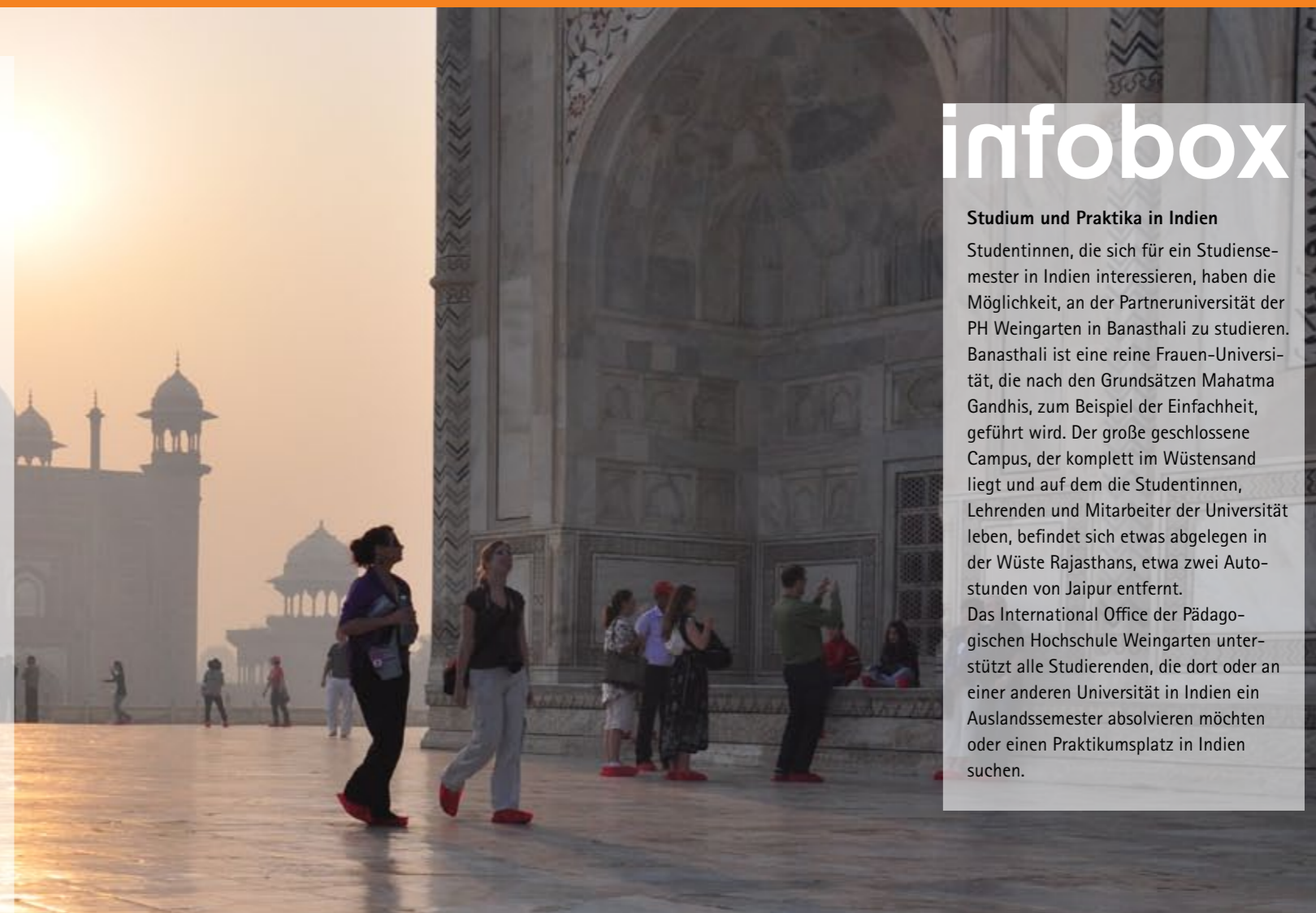
allen erdenklichen feierlichen Anlässen verwendet werden, oder die hübschen bunten Saris, die die Frauen tragen, bis zu den exotischen Klängen traditioneller Musik oder den künstlerischen Darbietungen klassischer Hindu-Tänze. Genießen sollte man ebenfalls die unübertroffene Freundlichkeit, Gastfreundschaft und Herzlichkeit der Inder. Um ein wenig den Stress und die Hektik der westlichen Welt hinter sich zu lassen, zu entspannen und locker zu werden, muss man sich nicht gleich in ein Kloster einschließen, zur Ayurveda-Massage gehen oder einen Yoga-Kurs besuchen. Gewiss, das tut auch gut. Aber eigentlich reicht es schon, wenn man sich ein bisschen auf diese Kultur und die freundlichen Menschen einlässt und sich selbst nicht ganz so wichtig nimmt. Und dann wäre da noch diese faszinierende Kultur: Indien als Wiege zweier Weltreligionen: Hinduismus und Buddhismus. Im Mittelalter kamen die islamischen Eroberer aus Persien und brachten den Islam. Es herrschten stolze und mächtige Maharajas und Sultane, die in unvorstellbar prunkvollen Palästen residierten - in einer Welt aus 1001 Nacht. Dann kam das British Empire. Heute herrschen Multikulti und die größte Demokratie der Welt. Eine Milliarde Menschen der unterschiedlichen Sprachen, Religionen und Glaubensgemeinschaften leben weitenteils friedlich miteinander. Eine unglaubliche Vielfalt – incredible India. Man muss es einfach selbst erleben.

Arne Geertz

infobox

Studium und Praktika in Indien

Studentinnen, die sich für ein Studiensemester in Indien interessieren, haben die Möglichkeit, an der Partneruniversität der PH Weingarten in Banasthali zu studieren. Banasthali ist eine reine Frauen-Universität, die nach den Grundsätzen Mahatma Gandhis, zum Beispiel der Einfachheit, geführt wird. Der große geschlossene Campus, der komplett im Wüstensand liegt und auf dem die Studentinnen, Lehrenden und Mitarbeiter der Universität leben, befindet sich etwas abgelegen in der Wüste Rajasthan, etwa zwei Autostunden von Jaipur entfernt. Das International Office der Pädagogischen Hochschule Weingarten unterstützt alle Studierenden, die dort oder an einer anderen Universität in Indien ein Auslandssemester absolvieren möchten oder einen Praktikumsplatz in Indien suchen.



intercultural bonds

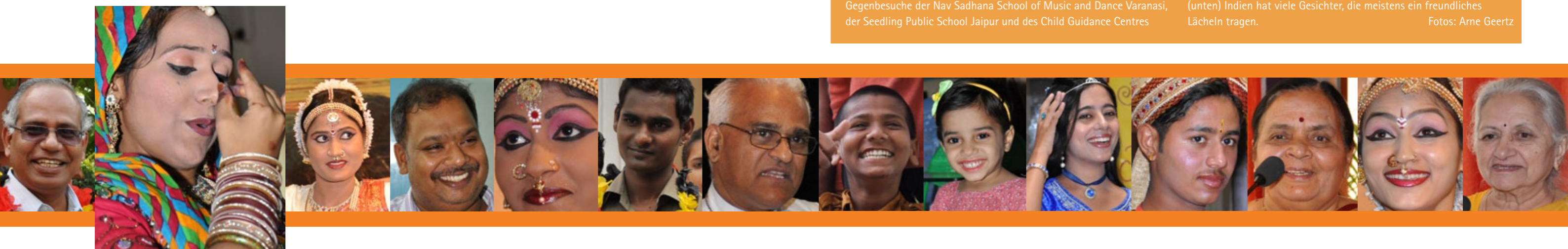
Schüleraustausch mit Indien

Die Pädagogische Hochschule Weingarten hat im Projekt Intercultural Bonds between India and Baden-Württemberg drei Tandems aus jeweils einer deutschen und einer indischen Schule die Möglichkeit gegeben, gemeinsam ein Projekt zu bearbeiten und sich gegenseitig zu besuchen. Das Projekt unter der Leitung von Rektorin Dr. Margret Ruep wird großzügig finanziell unterstützt von der Robert-Bosch-Stiftung.

Im vergangenen Herbst waren Schüler des Ostalb-Gymnasiums Bopfingen, der Markgrafen-Realschule Emmendingen und der Gewerbeschule Mosbach zu Gast bei ihren indischen Projektpartnern. Die Gegenbesuche der Nav Sadhana School of Music and Dance Varanasi, der Seedling Public School Jaipur und des Child Guidance Centres

Hyderabad sind für Mai, Juni und Juli geplant. Die Schüler haben in diesem Projekt die Möglichkeit, durch die intensive Zusammenarbeit mit den Partnern die Kultur des Gastlandes auf eine ganz andere Art kennen zu lernen. Für die Pädagogische Hochschule ist das Projekt auch von wissenschaftlichem Interesse. Es geht um die Erforschung interkulturellen Lernens, der Erfolgsfaktoren und Rahmenbedingungen.

Fotos (oben): Imposante Grabstätten, Moscheen und prunkvolle Paläste zeugen von mächtigen Herrschern und einer reichen Kultur. (unten) Indien hat viele Gesichter, die meistens ein freundliches Lächeln tragen. Fotos: Arne Geertz



„In Indien ist man nie allein“ Eindrücke einer Austauschstudentin



Buntes Treiben: Ein typischer Markt in Indien. Foto: Geertz

Melanie Zell ging im vergangenen August für ein Auslandssemester an die Universität Banasthali nach Indien. Sie lernte Hindi und konnte so auch mit einfachen Dorfbewohnern sprechen. Viel Freude hatte sie an der indischen Musik und lernte den Sitar spielen, ein traditionelles indisches Saiteninstrument, und die Tabla (Trommeln). Die Studentin für das Lehramt an Realschulen mit den Fächern Musik, Englisch und katholische Theologie beschreibt anhand von ein paar Schlüsselbegriffen ihre ganz persönlichen Eindrücke, die – so oder in ähnlicher Weise – wahrscheinlich die meisten Indien-Reisenden erfahren werden.

Ankunft in Delhi: Ein Schwall heißer, drückender und feucht-schwüler Luft kam mir entgegen. Es war eine Nacht im August und es war mir nicht möglich, zu atmen.

Verkehr: Chaotisch. Man fuhr links, dann wieder rechts, überholte immer wenn es ging. Alles natürlich begleitet von Hupen. Lastwagen haben definitiv die schönsten und kunstvollsten Hupen, denn sie haben ganze Melodien. Alle Fahrzeuge waren gleichberechtigt: Autos, Lastwagen, Traktoren und Rikschas.

Namaste: Indischer Gruß. Man legt die Handflächen vor der Brust aneinander und verbeugt sich. Die Geste bedeutet gleichzeitig eine Respektserweisung für den anderen.

Banasthali (Partner-Universität der PH): Auf dem Weg nach Banasthali fühlte ich mich, als ob ich immer weiter ans Ende der Welt käme, da Banasthali ein kleines Dorf etwa zwei Autostunden von Jaipur entfernt ist. Banasthali ist die Uni, und die Uni ist Banasthali.

Geographie: Verschiedene Vegetations- und Klimazonen, von tropischen Küsten und Regenwäldern über Wüstenregionen bis zu den Bergen des Himalayas

Tierwelt: Farbenfrohe, wunderschöne Papageien, Affen, KÜHE, Schweine, Ziegen und alles mögliche Getier auf den Straßen, Kamele und Elefanten.

Regenzeit: Regen als Geschenk, Kinder spielen in den Pfützen, man wünscht sich einen schönen Tag und „Enjoy the rain!“ – Genieße den Regen!

Leben und Wohnen: Schlafen auf Matten, Bettrost gibt es nicht, kein warmes Wasser, keine Dusche, sondern ein großer Eimer und Schöpfbecher, wenig überflüssiger Luxus, wenig Einrichtung, keine Stühle, Sitzen im Schneidersitz auf dem Teppich

Geschichte und Kultur: Maharajas mit Harrem, Mughalherrschaft, Ranakpur – ein Tempel mit 4444 verschiedenen Säulen – wunderschön!

Religion: Ca. 80 Prozent Hindus, 15 Prozent Muslims und 2 Prozent Christen. Drei Hauptgötter und viele Nebengötter im Hinduismus, besonders beliebt ist Ganesha – der Gott mit dem Elefantenkopf.

Gastfreundschaft: Man bedenke, in Indien ist man nie allein! Immer sind Menschen um einen herum, die einen ansprechen und neugierig sind. In der mögen Touristen sehr gerne und sind sehr freundlich. Ich wurde sehr oft nach Hause eingeladen.

Lebenseinstellung: Ich habe gelernt, in der Gegenwart zu leben und jeden Moment zu schätzen. Bin ich doch mit so viel Armut konfrontiert worden. Andererseits habe ich auch Bewunderung entwickelt für so manch einen Lebenskünstler.

Kulturschock: Wenn man nach Indien reist, sollte man nicht die Brille der westlichen Kultur tragen. Es gibt Kulturschocks und Dinge, die man nicht verstehen wird. Manchmal fühlt man sich wie vor fünfzig Jahren in einer unaufgeklärten Welt.

Gesamteindruck: Indien ist wirklich ein wunderbares, unglaubliches und fantastisches Land mit einer wunderbaren, lebendigen Kultur und aufgeschlossenen, herzlichen Menschen.

Melanie Zell



Melanie Zell genießt ihren Auslandsaufenthalt in Indien. Foto: privat

In Deutschland angekommen

Die PH-Studentin Olga Hartmann aus Lettland hat den DAAD-Preis 2010 für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender erhalten

„Ich wollte immer nach Deutschland. Jetzt habe ich mein Ziel erreicht und lebe mit meiner Familie in Oberschwaben“, sagt Olga Hartmann. Die 29-Jährige heißt mit Geburtsnamen Olga Barisnikova und stammt aus der lettischen Stadt Rezekne, wo sie zusammen mit zwei Brüdern bei ihrer alleinerziehenden Mutter aufwuchs. Seit 2007 studiert sie an der PH für das Lehramt und erhielt Ende vergangenen Jahres den mit 1000 Euro dotierten Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Dieser Preis wird an ausländische Studierende mit besonderen akademischen Leistungen und bemerkenswertem gesellschaftlich-interkulturellem Engagement vergeben. „Ich habe mich sehr über die Auszeichnung gefreut“, sagt die engagierte junge Frau und Mutter von zwei Kindern. Ihre Herkunft ist sprachlich nicht mehr erkennbar. Olga Hartmann spricht einwandfreies Hochdeutsch.

„Meine Muttersprache ist Russisch“, erzählt sie. „Ich hatte auf der Schule zwar keinen Deutschunterricht, aber immer

das Ziel Deutschland vor mir.“ Im Jahr 2000 kam Olga als Au-pair-Mädchen zu einer deutschen Familie nach Frankreich – ohne ein Wort Deutsch oder Französisch zu können. Sie absolvierte am dortigen Goethe Sprachinstitut die Deutsche Mittelstufe und ging danach nach Deutschland. „Ich lebte ein Jahr in Starnberg“, berichtet sie. Am Goetheinstitut in München bewältigte sie erfolgreich auch noch die Oberstufe Deutsch und begann an der Ludwig-Maximilians-Universität das Studium „interkulturelle Kommunikation“. Zur Finanzierung ihres Lebensunterhalts arbeitete sie nebenher als Kellnerin. „Das war mein großes Glück, denn dabei habe ich meinen Mann, einen Schwaben, kennengelernt“, lacht sie. Und mit ihm zog sie auch nach Oberschwaben. Vor vier Jahren begann Olga Hartmann an der PH Weingarten ihr Lehramtsstudium für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen – mit Biologie als Hauptfach. Praktische Erfahrungen sammelte sie an den Hauptschulen in Baienfurt, Ostrach und Karssee sowie an der Kuppelnaus Schule

in Ravensburg. Ab 14. März unterrichtet sie in der Promenadeschule in Weingarten. Ihre Studienarbeit zu dem Thema „Biologie multilingual – erschweren biologische Fachbegriffe Hauptschülern mit Migrationshintergrund das Verständnis?“ ist gerade fertig geworden. „Ich habe den DAAD-Preis aber nicht für meine Arbeit, sondern für meine bisherigen sehr guten Studienleistungen und mein zusätzliches interkulturelles Engagement erhalten“, betont Olga Hartmann und sagt: „Es wäre schön, wenn es einen solchen Preis auch für meine deutschen Kommilitonen geben würde.“ Im Sommersemester 2011 wird die engagierte junge Frau, die gerne Klavier spielt und ihren eigenen Garten als Hobby auserkoren hat, ihr Lehramtsstudium beenden. „Ich bin sehr gerne Lehrerin“, sagt sie und: „Ich bin dank meiner Familie und durch mein Studium jetzt wirklich in Deutschland angekommen.“

Text und Foto: Barbara Müller

„Die Menschen wollen Ägypten neu bauen“

Doktorandin Fatma Abdeldaiem erzählt über ihr Land



Fatma Abdeldaiem auf einem Kamel namens Shakira. Dieser Name rührt nicht von einer Ähnlichkeit zur gleichnamigen kolumbianischen Sängerin, sondern geht zurück auf einen weiblichen arabischen Namen und bedeutet „Dankbarkeit“. Fotos: privat, Stefan Wächter

„Ich habe immer schon davon geträumt, hier in Deutschland die Nationalmannschaft anzufeuern“. Vergangenes Jahr konnte sich die junge Frau diesen Traum erfüllen. Seit Juli 2009 lebt sie in Weingarten, studierte vorher Arabisch und Islamwissenschaften in Ägypten. Fatma Abdeldaiem (30) wirkt auf den ersten Blick nicht wie eine Frau, die ihr Herz auf dem Fußballplatz verloren hat – wohl aber an Deutschland. „Es war wunderbar“, meint die junge Ägypterin, die gerade an der PH Weingarten ihre Doktorarbeit in Medienpädagogik verfasst über die Evaluation von CLIL (Content and Language Integrated Learning) mit Lehrern.

Durch Zufall nach Weingarten

Bei der Fußballbegeisterung ist es bei der jungen Stipendiatin aber nicht geblieben. Deutschland hat für sie einen besonderen Charakter. Vorurteile gegen Muslime und Araber habe sie hier nie erlebt. Gerade

mit deutschen Freunden nutzt sie Kulturangebote, geht regelmäßig ins Kino, in die Linse oder ins Theater Ravensburg. „Manchmal ist es auch ein bisschen langweilig“ hier im kleinen Weingarten, meint Fatma, die selbst aus Port Said kommt, einer Stadt am Suezkanal mit ca. 600 000 Einwohnern. Dass sie es ins Schwabenland verschlagen hat, war überdies reiner Zufall. Im Internet suchte sie nach einem passenden Lehrstuhl für ihr Dissertationsthema und nach dem „Ja-Wort“ einer Weingartner Professorin wurden die Koffer gepackt.

Einfach war ihr Weg in die deutsche Provinz allerdings nicht. In den ersten sechs Monaten wird Fatma von sehr großem Heimweh geplagt. Als sie hier ankommt, kann sie zudem kaum ein Wort Deutsch. Sie erlebt eine Art kulturelles Jetlag. Es ist anders hier in Deutschland. Am Sonntag wird in der Regel nicht gearbeitet, am Freitag schon. Anders in Ägypten. Dann

der Dialekt: „Besonders schwierig war am Anfang das Schwäbische“, grinst die lebensfrohe Fatma, die auch diese Hürde in der Zwischenzeit bravourös gemeistert hat und dabei sogar im Dialekt kokettiert. „I bin also doch a flexible Frau“. Manches ist ihr dennoch fremd geblieben. Sie erzählt: Ihre erste Nachbarin in Deutschland, eine alte Frau, wurde nie von ihrem Sohn besucht und wohnt alleine. Schwierig zu verstehen für die junge Frau. „In Ägypten ist das anders“, glaubt sie, „bei uns ist es wärmer als hier“ und meint damit nicht das Wetterklima. „Jede Woche am Freitag trifft sich die Familie bei Oma und Opa“, erklärt sie – das „P“ klingt dabei wie ein „B“. Etwas weich ist ihr Akzent. Ungewöhnlich auch, dass sie als Frau alleine wohnen darf. Ägypten ist eine männliche Gesellschaft, deutet sie an. „Viele Männer in Ägypten glauben, sie müssen die Frau beschützen“.

Islam hat viele schöne Aspekte

Etwas angegriffen zeigt sie sich bei Fragen, die um den Islam kreisen. Offenbar sind ihr doch schon einige Vorurteile und feindliche Einstellungen begegnet. „Islam heißt nicht nur: Kein Schwein, kein Alkohol und Kopftuch“, sagt sie entschlossen, „sondern hat viele andere und schöne Aspekte“. Fatma selbst trägt kein Kopftuch. Der Islam bietet ihrer Vorstellung nach viele Freiheiten für Frauen, von denen in Ägypten viele wie sie studieren dürfen. Das Problem entstehe dann, wenn Männer das nicht wollen, was aber mehr mit der Kultur als mit der Religion als solcher zu tun habe. „Frauen wollen aber normalerweise keine Probleme machen“, ergänzt sie an dieser Stelle etwas zurückhaltender. Und bei ihr: Wenn ihr Vater es nicht gewollt hätte, dass sie nach Deutschland kommt, dann wäre auch sie nicht hierhergekommen. Aber sie kommt aus

einer liberalen Familie. „Bei uns zu Hause wurden meine Brüder und ich jedenfalls immer gleichwertig behandelt.“

Zu schätzen an Deutschland weiß die junge Frau noch einiges mehr: „Der Winter ist super“ und Skifahren mache ihr Spaß. Sie mag auch die schöne Natur in Deutschland. Aber auch andere Dinge, wie Wohlstand und soziale Netze; denn in Ägypten gebe es viele Arme, Arbeitslose und Hungerlöhne – insgesamt habe das Land große gesellschaftliche Probleme. Fast 40 Prozent der Ägypter können heute noch nicht richtig schreiben und lesen, und nicht jeder habe Glück wie sie, meint Fatma. Es gebe kein Krankenversicherungssystem wie in Deutschland. „Wenn du kein Geld hast, kannst du sterben, wenn du krank bist – da hilft dir niemand.“

Jetzt Ägypten neu bauen

Damit gehört sie auch wie ihre drei Brüder zu denjenigen jungen und aufstrebenden Leuten, die in diesem Frühjahr Veränderungen für ihr Land einforderten.

Dass es zu solchen Protesten kam, hat sie dennoch überrascht. In ihren 30 Lebensjahren kannte sie bisher nur Mubarak als Landesvater, der sich nun aus der vordersten politischen Reihe zurückzog. „Man spürt nun die Veränderung“, glaubt sie, „die Menschen wollen Ägypten neu bauen“ und freut sich schon darauf, dass im August oder September dieses Jahres endlich erste demokratische Wahlen stattfinden werden. Auch wenn aus dieser „arabischen Revolution“ in Libyen nun ein Krieg entstanden ist, glaubt sie, dass die Veränderung weitere Länder ergreifen wird – Syrien beispielsweise. Wie sie sich selbst verändern wird, kann sie jedoch noch nicht absehen. Ob sie nach ihrer Doktorarbeit in Deutschland arbeiten will oder nach Ägypten zurückgehen will, weiß sie jetzt noch nicht. Mit einem herzlichen Händedruck verabschiedet sich die junge Frau. Vielleicht hängt ihre Entscheidung ja davon ab, wo die nächste Fußball-WM stattfinden wird.

Stefan Wächter

kamelreiten

Es ist ganz einfach. Zunächst muss das Kamel erst einmal auf dem Boden sitzen, so dass man sich selbst draufsetzen kann. Es empfiehlt sich, sich am Höcker oder Sattel festzuhalten. Witzig ist es, wenn das Kamel dann aufsteht in drei fließenden Bewegungen, zuerst vorne, dann hinten und noch einmal vorne. Das Reiten ist ähnlich wie auf

einem Pferd, wenn auch etwas exotischer und das macht viel Spaß. Man „steuert“ das Kamel mit einem Seil, das am Kopfhalter befestigt ist, nach links oder rechts. Wenn du stoppen willst, musst du am Seil ziehen. Um zu starten, schneller oder im Galopp zu laufen, muss man mit den Füßen Druck ausüben und „Kaiihliih“ rufen.





Einmalige Kombination: Psychologie, Kommunikation und Medien

Professor Dr. Michael Henninger stellt den neuen Masterstudiengang Medien- und Bildungsmanagement vor

Im vergangenen Wintersemester wurde erstmals der Masterstudiengang Medien- und Bildungsmanagement an der Pädagogischen Hochschule Weingarten angeboten. Er knüpft an den gleichnamigen Bachelorstudiengang an und erschließt den Studierenden neue Karrieremöglichkeiten in Wissenschaft und Beratung. Studiengangsleiter Professor Dr. Michael Henninger sprach in der *nahaufnahme* über die Inhalte, das Profil und die Perspektiven.

Herr Henninger, die ersten Absolventen des Bachelorstudiengangs Medien- und Bildungsmanagement sind jetzt im Sommer fertig geworden. Wie sind diese in der Wirtschaft aufgenommen worden?

Professor Dr. Michael Henninger: Sehr gut. Etwa ein Drittel der Absolventen sind in den Beruf gegangen. Diese sind bei sehr guten Adressen gelandet, zum Beispiel SAP und IBM, aber auch in kleineren Agenturen und mittelständischen Betrieben. Die übrigen Absolventen haben sich für einen weiterführenden Masterstudiengang entschieden – bei uns oder an einer anderen Universität.

Wie war die Resonanz in Ihrem neuen Masterstudiengang?

Henninger: Wir hatten 46 Bewerbungen für 20 Studienplätze, das war relativ viel. Leider hat nur ein kleiner Teil der zugelassenen Bewerber den Studienplatz auch wirklich angenommen – was für ein neues Studienangebot nicht ungewöhnlich ist.

Wie knüpft denn der Master inhaltlich an den Bachelor an?

Henninger: Er schreibt die Inhalte in Kommunikation, Medien und Management im Grunde fort. Der Unterschied zum Bachelor liegt vor allem darin, dass wir im Master das wissenschaftliche Arbeiten fördern und fordern. Empirische Bildungsforschung ist unsere Leitvision. Die Studierenden werden in der Lage sein, eigenständig wissenschaftlich zu arbeiten, um sich für entsprechende Karrierewege in der Wirtschaft oder Universität zu qualifizieren – zum Beispiel für qualitativ hochwertige Promotionen. Aber die Universität ist nicht die einzige Karrieremöglichkeit. Auch in Ausgründungen und Instituten, die in dem Bereich Marktforschung und Sozialforschung arbeiten, gibt es ein breites Tätigkeitsfeld. Dafür benötigen sie eine wissenschaftliche Qualifikation auf dem Master-Niveau.

Das Wort Management im Namen des Studi-

engangs ist ein attraktives Schlagwort, aber zu gleich auch ein sehr weites Feld. Was verstehen Sie in ihrem Studiengang darunter?

Henninger: Im wesentlichen verstehen wir darunter die Entwicklung, Implementierung und Steuerung von Problemlösungen für betriebliche oder institutionelle Kommunikations- und Bildungsaufgaben unter Einbindung digitaler Medien. Auf der Grundlage entsprechender psychologischer und pädagogischer Konzepte sind unsere Studierenden später in der Lage, Bildungs- und Medienangebote für unterschiedlichste Anwendungsfelder zu entwickeln. Sie bekommen bei uns eine auf wissenschaftlichen Standards basierende Qualifikation sowohl im technischen als auch sozial-kommunikativen Bereich. Im Master werden die unmittelbar berufsqualifizierenden Kenntnisse aus dem Bachelor-Studium vertieft und so ausgeweitet, dass auch komplexere Problemstellungen wissenschaftlich adäquat gelöst werden können.

Welche Berufsfelder ergeben sich für Ihre Absolventen?

Henninger: Unsere Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage, wissenschaftliche Studien oder Entwicklungen für unterschiedliche Kundenkreise zu realisieren, zum Beispiel in der Marktforschung, Medienwirkungsforschung, Evaluationsforschung oder aber auch in technischen Bereichen wie dem Maschinenbau oder der Automobilindustrie. Wir selbst wurden beispielsweise mal für die Stiftung Warentest tätig, Kollege Müller (Professor Dr. Wolfgang Müller) ist unter anderem in Projekten der Automobilindustrie involviert. Der andere große Teilbereich ist Beratung. Wir qualifizieren unsere Studierenden zu Beratungsdienstleistern. Die Basis dazu wird im Bachelor gelegt. Die Vertiefung erfolgt im Master. Wer bei uns den Bachelor und den Master studiert, ist anschließend so qualifiziert, dass er ein Institut für psychologische, organisationale und medientechnische Themenstellungen gründen könnte.

Das Profil Ihres Masterstudiengangs, wie sie es eben beschrieben haben, ist das bundesweit einzigartig?

Henninger: Es gibt wahrscheinlich keinen Masterstudiengang in Deutschland, der sich nicht irgendwo mit anderen überschneidet. Aber in der Kombination von psychologischen Inhalten: Kommunikation und Organisation mit digitalen Medien sind wir einzigartig.

Noch eine Frage zum Studienstandort. Was schätzen Sie als Münchner an Weingarten und Umgebung?

Henninger: Zunächst einmal die Hochschule selbst. Es ist die Hochschule der kurzen Wege und der kompetenten Kolleginnen und Kollegen. Wir haben eine sehr gute technische und räumliche Ausstattung. Wir befinden uns auch in einer wunderschönen Gegend – wahrscheinlich in einer der schönsten Regionen Deutschlands. Dass uns die Metropole abgeht ist für manche ein gewisser Nachteil, allerdings sind München, Stuttgart und Zürich leicht und schnell erreichbar.

Arne Geertz



Prof. Dr. Michael Henninger leitet den neuen Masterstudiengang Medien- und Bildungsmanagement. Foto: Geertz

infobox

Studienbeginn: immer zum Wintersemester
Bewerbungsschluss: jeweils 15. Juli

Studiendauer: 4 Semester inkl. Master-Thesis (120 ECTS-Punkte)

Auslandssemester: empfohlen
Zulassungsvoraussetzungen: Abgeschlossenes akademisches Studium, z.B. Bachelor oder Lehramt.

Auswahlkriterien: Positivkriterium ist eine fachliche Affinität. BewerberInnen die einen Bachelor in Psychologie,

Erziehungs-, Medien- oder Kommunikations- oder Informationswissenschaft oder Medieninformatik, aber auch Personen aus Bereichen mit hohem Beraterischem Anteil, wie zum Beispiel Pflegewissenschaften, sind bei uns richtig.

Natürlich freuen wir uns auch über jeden Absolventen des Lehramts, der Interesse für Medien und Bildung auch außerhalb der Schule mitbringt, so Studiengangsleiter Prof. Dr. Michael Henninger.



Spaß am Umgang mit neuen Medien, Interesse für Psychologie und Kommunikation zeichnen die Studierenden im Medien- und Bildungsmanagement aus. Fotos: Marc Stihler

Weinkönigin in Weingarten

In den Weinbergen ist sie zuhause, an der PH Weingarten studiert sie und letztes Jahr war sie Württembergische Weinkönigin: Juliane Nägele blickt auf ein ereignisreiches Jahr zurück.

Neben ihrem Studium für Hauptschul-lehramt hat sie als Weinkönigin über 190 Termine wahrgenommen und ein Jahr lang den Württembergischen Wein und die dazugehörigen Winzer in ganz

Deutschland repräsentiert. Das brachte natürlich eine gewisse Medienpräsenz mit sich: „Von heute auf morgen interessiert sich plötzlich jeder Verein für dich, du musst Interviews geben und Autogrammm-

karten schreiben“, erinnert die 23-Jährige sich. Glücklicherweise waren ihre Stundenpläne während der beiden Semester letztes Jahr nicht so voll. Und durch das Auto, das „Juliane I.“ nach ihrer Wahl zur Weinkönigin zur Verfügung gestellt bekam, konnte sie Studium und Königinnenamt ganz gut unter einen Hut bringen. „Zeitweise war ich richtig froh, ein paar Tage in Weingarten sein zu können, denn hier war ich einfach die ganz normale Studentin Juliane – ohne Medienrummel“, erzählt sie. Die meisten der Kommilitonen und Dozenten in ihren Fächern Musik, Deutsch und Theologie wussten nicht einmal etwas von ihrem ‚Doppelleben‘.

Wie wird man Weinkönigin? Diese Frage wurde Juliane oft gestellt und eine gut formulierte Antwort hat sich auch gleich parat: Sie kommt aus einer Winzerfamilie und wohnt in Hessigheim, einem Weinort im Kreis Ludwigsburg, inmitten von Weinbergen. „Da kommt man nicht um das Thema Wein herum“, sagt sie. Schon als kleines Mädchen wollte sie Weinkönigin werden. „Natürlich eher wegen der Krone und den schönen Kleidern, weniger wegen des Weins“, erzählt sie lachend. Erst als sie älter war, entdeckte die Studentin ihre Liebe zum Wein. „Da lag es nahe, mich für das Amt der Weinkönigin zu bewerben“. Die Vorstellung, die Wahl zur Weinkönigin sei vergleichbar mit einer Misswahl, räumt sie energisch aus. Aussehen spiele hier nur eine untergeordnete Rolle. Was vor allem zähle, sei Fachwissen.

Das wird von insgesamt 30 Personen abgefragt – darunter Weinexperten, Politiker und Journalisten. Dazu kommt eine Galaveranstaltung, bei der die Bewerberinnen ihr Können vor einem großen Publikum und mit Mikrophon unter Beweis stellen müssen. Gegen vier Konkurrentinnen setzte Juliane sich damals durch und bekam die Weinköniginnenkrone von Württemberg. Außerdem erhielt sie Unterstützung durch die Prinzessin, die Zweitplatzierte Sandra Weber. Sie assi-

Als Württembergische Weinkönigin kam Juliane Nägele viel herum und lernte prominente Persönlichkeiten kennen. Foto: privat



Als Studentin bereitet sie sich nun auf das Staatsexamen vor. Als Lehrerin will Juliane Nägele etwas bewegen und ihren Schülern Perspektiven und Wertschätzung vermitteln. Foto: Dorothea T. Pilawa

stierte Juliane bei so manchem ihrer zahlreichen und abwechslungsreichen Terminen.

Die Frage nach dem schönsten Erlebnis vermag die angehende Lehrerin nicht zu beantworten: „Das kann ich so gar nicht sagen. Von den vielen unterschiedlichen Terminen hatte jeder seinen eigenen Reiz“. Da gab es Weinfeste, die sie mit Grußwörtern eröffnete, Bälle oder Messen. Auch zu TV-Terminen wie dem Fernsehgarten war sie eingeladen und einmal durfte sie ein Fohlen auf den Namen Juliane taufen. Außerdem hielt sie Weinseminare und machte Weinproben in ganz Deutschland. In Städten wie Berlin oder München kennt sie sich zwischenzeitlich richtig gut aus und auch in Leipzig, Hamburg und dem Ruhrgebiet war sie unterwegs, um den Württembergischen Wein und seine Winzer bekannter zu machen. Dabei machte sie manche Bekanntschaft mit Prominenten. Persönlichkeiten wie Franz Beckenbauer, Barbara Schöneberger, Stefan Mappus und sogar die Bun-

deskanzlerin hat sie im vergangenen Jahr getroffen.

Seit Ende letzten Jahres hat Juliane Nägele eine würdige Nachfolgerin. Bemerkenswert ist, dass auch Karolin Harsch an der PH Weingarten studierte, bevor sie von Juliane das Amt erbe. Zwar hat Juliane jetzt nicht mehr so viele Termine, doch langweilig wird es ihr trotzdem nicht. „Viele meinen, ich hätte jetzt viel Zeit, aber das ist gar nicht so“, sagt sie. Denn im Frühjahr steht ihr erstes Staatsexamen an. „Außerdem habe ich im letzten Jahr meine Familie, Freunde und Hobbys vernachlässigt, das will ich wieder aufholen“, meint sie. Und so ein bisschen Weinkönigin ist sie irgendwie auch noch immer – wird sie doch regelmäßig für Weinproben angefragt und bekommt Einladungen zu besonderen Anlässen. Einladungen bekam sie übrigens auch von verschiedenen Bürgermeistern, die ihr eine Referendariatsstelle in ihrer jeweiligen Stadt anboten. Zudem schlugen ihr viele eine Laufbahn als Politikerin vor. Doch für Juliane

kommt das gar nicht in Frage. „Ich habe es genossen, ein Jahr lang im Mittelpunkt zu stehen und viele Termine zu haben“, erzählt sie. Befriedigend habe sie das aber nicht gefunden: „Vieles war so oberflächlich. Als Lehrerin habe ich das Gefühl, mehr bewegen zu können als Weinkönigin“, sagt sie mit Überzeugung. Ihr Wunsch ist es, ihren zukünftigen Schülern Perspektiven und Wertschätzung zu vermitteln. „Ich will ihnen klarmachen, dass sie genauso viel Wert sind wie andere Schüler und dass ‚Hauptschule‘ nicht gleich ‚Sackgasse‘ bedeutet“.

Kleine Parallelen zwischen dem Amt der Weinkönigin und dem Lehramt lassen sich aber doch finden. Denn die 23-Jährige hat während des letzten Jahres unter anderem gelernt, vor Menschen zu stehen, zu referieren und Sachverhalte verständlich zu vermitteln. Das merkt man im Gespräch mit ihr und das wird ihr auch als Lehrerin zugutekommen.

Dorothea T. Pilawa

Mit Herz und Seele für die Studenten da

Monika Ehe arbeitet seit vielen Jahren im Schulpraxisamt



Jeder Lehramtsstudent an der PH kennt sie. Wahrscheinlich ist Frau Ehe sogar eine der wenigen Menschen an der Hochschule, die mit jedem der über 2500 Studenten irgendwann einmal persönlich zu tun hat. Monika Ehe arbeitet im Schulpraxisamt und regelt von dort aus alles rund um die sechs Schulpraktika, die Studierende im Zuge ihres Studiums absolvieren müssen. Seit 32 Jahren ist sie mit Herz und Seele für die Fragen der Studenten da. Das kommt auch im Gespräch mit ihr heraus. Denn bevor sie anfängt, von sich zu erzählen, sagt sie: „Aber nebenher muss ich meine Studenten abfertigen“ – und läuft schnell vor zur Theke, wo ein paar Studentinnen wissen wollen, ob sie zusammen ihr Tagespraktikum machen können. Frau Ehe versichert ihnen, dass sie alles tun wird, um das möglich zu machen. „Es ist ganz toll, immer mit jungen Leuten zu tun zu haben. Dadurch ist man an der Jugend dran – das macht mir viel Spaß“, sagt sie dann und strahlt dabei. Eigentlich ist Monika Ehe eine gebürtige Badenerin. Im Jahr 1951 kam sie in Karlsruhe zur Welt. Ihr Vater studierte zu dieser Zeit Jura und als er damit fertig war, bekam er seine erste Stelle am Versorgungsamt Ravensburg in Weingarten. So hat es die Familie nach Oberschwaben verschlagen. Monika Ehe ging hier zur Schule, machte die Fachhochschulreife und eine Ausbildung zur Hotelfachfrau. „Dann hat es mich in die weite Welt getrieben“, sagt sie. Einige Jahre war sie weg, arbeitete im Schwarzwald, in Mannheim und auf Teneriffa. Dann wollte sie aber zurück

nach Oberschwaben. Sie kam wieder nach Weingarten und wohnte nur einen Katzensprung von der PH entfernt. „Deshalb war es für mich immer ein Traum, hier zu arbeiten“, erinnert sie sich. Kurzerhand schrieb sie im Jahr 1978 eine Bewerbung an die Hochschule – und wurde genommen. Doch nicht nur beruflich fühlt sie sich hier wohl, sondern auch privat fand sie ihr Glück. Seit Monika Ehe in der Schulpraxis arbeitet, hat sich vieles verändert: „Am Anfang war alles dadurch geprägt, dass wir keinen Computer hatten.“ Die Daten der Studierenden standen auf Karteikarten auf ihrem Schreibtisch und bevor es die elektrische Schreibmaschine gab, tippte Monika Ehe alles Mögliche auf einer Typenhebelmaschine ab. „Das war vielleicht laut! Mit Schrecken erinnert sie sich noch an das Herstellen von Matrizen, mit denen vor dem Zeitalter des Kopierers Dokumente vervielfältigt wurden. „Das war wie in Urzeiten. Wer da kein guter Schreibmaschinenschreiber war, hat unendlich lange daran rumgemacht“, erzählt die 59-Jährige. Die temperamentvolle und kompetente Frau Ehe erinnert sich gerne an früher zurück, manchmal auch mit ein wenig Wehmut. Computer hätten die Arbeit zwar in vielem leichter gemacht, meint sie, doch Monika Ehe bedauert auch, dass dadurch auch immer weniger persönliche Kontakte gepflegt werden. Man schicke sich einfach kurz eine E-Mail oder schaue im Internet nach, wenn etwas unklar ist. Umso mehr freut es sie, dass trotzdem noch Studierende bei ihr vorbeischauchen

Sie schätzt vor allem den persönlichen Kontakt zu den Studierenden: Monika Ehe aus dem Schulpraxisamt. Foto: Dorothea T. Pilawa

und nach Rat oder Hilfe fragen: „Das lässt mich hoffen, dass nicht alles ‚vercomputerisiert‘ wird.“ Und überhaupt, Monika Ehe mag den Umgang mit Studenten. „In der vorlesungsfreien Zeit fehlen sie mir richtig, das ist furchtbar!“ Und: „Ich bin auf die Studenten angewiesen. Denn wenn es die nicht gäbe, gäbe es auch mich nicht“, meint sie humorvoll.

Zu vier oder fünf ehemaligen Studenten hat sie sogar immer noch Kontakt. Die seien heute Lehrer in der Umgebung, die ab und zu immer noch bei ihr vorbeischauchen. Diese Kontakte hat sie aber früher geknüpft – vor der Zeit des Computers, als alles eben noch persönlicher war. „In der Schnelligkeit von heute kommt so etwas gar nicht mehr zustande“, stellt Monika Ehe fest.

Monika Ehe hat fast ausschließlich mit Pädagogen zu tun und früher wäre sie auch gerne Lehrerin geworden. Doch in der heutigen Zeit könne sie sich das nicht mehr vorstellen. „Sicher ist das ein schöner Beruf, aber es ist halt kein Job“, weiß sie. Lehrersein werde heute immer schwieriger, komplizierter und anstrengender.

Bis sie 63 Jahre alt ist, will Frau Ehe ihre Arbeitsstelle noch behalten. Seit einem Jahr ist sie bereits in Altersteilzeit und übergibt seitdem immer mehr ihrer Aufgaben an ihre Kollegin Carla Berger-Thiel, die „ihre andere Hälfte ist“. Wenn sie dann mal im Ruhestand ist, will sie sich noch mehr ihrem Garten widmen. Vor drei Jahren erbt sie ihr Elternhaus und hat seitdem „ein Gärtle mit Blumen“, die ihr große Freude bereiten. Außerdem wandern Ehes gerne in der herrlichen näheren oder weiteren Umgebung.

Dorothea T. Pilawa

nahaufnahme

In der Rubrik nahaufnahme stellen wir einzelne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor, die nicht täglich im Rampenlicht stehen, die aber der PH ein Gesicht geben und die tagtäglich mit Engagement hinter den Kulissen dafür sorgen, dass der Laden läuft. Die Auswahl der Personen ist natürlich subjektiv.



Seeed bringt den See zum Beben

Dancehall-Reggae-Stars sind Top-Act beim Rock am See am 27. August

Rock am See ist Kult und gehört mit rund 25.000 Besuchern jährlich zu den größten und populärsten eintägigen Open Airs in Süddeutschland. Auch in diesem Jahr geht es hier wieder ordentlich zur Sache: Seeed, die Fahnenträger des Dancehall-Reggae, unterbrechen ihre Arbeit an ihrem neuen Album, um am 27. August 2011 das Bodenseestadion mit basslastigen Beats zum Beben zu bringen. „Mit der Verpflichtung von Seeed knüpfen wir nahtlos an die Serie von hochkarätigen Headlinern, die in den letzten 25 Jahren bei Rock am See zu Gast waren, an“, freut sich Dieter Bös, Geschäftsführer von Koko & DTK Entertainment.

Nach ihrer langen Schaffenspause kann

es die elfköpfige Gruppe nunmehr kaum erwarten, im kommenden Sommer einige (wenige) ausgewählte Festivalbühnen zu stürmen. Eins gilt schon jetzt als so sicher wie das Amen in der Kirche: Wenn Peter Fox und Co. Hits wie „Aufstehn!“, „Dickes B“ oder „MusicMonks“ anstimmen, wird es im Stadion kein Halten mehr geben. Weitere Bands werden in Kürze bekannt gegeben.

Der Vorverkauf hat begonnen. Tickets gibt es ab sofort zum Preis von 58,- Euro an allen ReserviX-Vorverkaufsstellen, telefonisch unter der Nummer 07531 90 88 44 und im Internet unter www.rock-am-see.de

verlosung

Erleben Sie Seeed live beim Rock am See am 27. August. Keine Zeit? In den Ferien? Wie wär's dann mit dem Sigmaringen Open Air und der Multi-Kulti-Band Culcha Candela am 9. Juli? Mit freundlicher Unterstützung des Veranstalters Koko & DTK Entertainment verlost die nahaufnahme für jedes der beiden Festivals 1x2 Karten. Einfach eine E-Mail schreiben an geertz@vw.ph-weingarten.de mit dem Betreff „Kartenverlosung Rock am See“ oder „Kartenverlosung Sigmaringen Open Air“. Einsendeschluss ist der 31. Mai 2011. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Skifreizeit der AStEn

75 Studenten haben Spaß im Pitztal

Dass man neben dem Studium auch noch andere Sachen an den Hochschulen erleben kann, zeigte der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) mit seiner Skifreizeit. Insgesamt 75 Studenten der Hochschule Ravensburg-Weingarten und der Pädagogischen Hochschule nahmen an der Skifreizeit 2010 im Pitztal teil. Diese organisierte der AStA der Hochschulen zusammen mit studenten-on-snow.

Durch die Mittel der beiden

AStEn aus Studiengebühren konnte zudem die Busfahrt für die Studenten übernommen werden, so dass die Kosten für das Wochenende niedrig gehalten wurden. Dank der Zusammenarbeit mit studenten-on-snow konnte den mehreren hundert Studenten im Pitztal ein umfangreiches Rahmenprogramm zu studentenfreundlichen Preisen geboten werden. Neben der höchsten Jobbörse Deutschlands und gemeinsamen Abendveranstaltungen gab es auch ein Ski- und Snowboardrennen. Hier erreichten die Studenten aus Weingarten einen guten dritten Platz in der Gesamtwertung.

Text und Foto: Sebastian Trabold

Nightlife für Studenten

Auch wenn Weingarten auf den ersten Blick beschaulich wirkt, gibt es in der Umgebung doch einige gute Ausgehtipps für das Wochenende. Von kulinarischen Spezialitäten über ausgefallene Bars bis zu Discos ist für jeden Geschmack etwas dabei. Wer die Locations auf einen Blick kennen lernen möchte, kann sich an die EKHG wenden. Dort wird jedes Semester eine kleine Kneiptour angeboten mit dem Ziel, den Studierenden die Umgebung und das lebendige Nachtleben hier durch eine kleine Auswahl schmackhaft zu machen.



Alibi

Diese Kneipe wird vom AStA betrieben. Besonderheit: studentenfreundliche Preise, nicht so voll wie die Hoki
Wo? Beim AStA-Büro, St. Longinus-Straße 1

Hoki

Die HolzKiste wird von der Hochschulgemeinde EKHG betrieben. Besonderheit? Eine Kneipe von Studenten für Studenten, raucherfreundlich, immer gut besucht und gemütlich. Wo? Im Gebäude der Hochschulgemeinde (zwischen PH und Lazarettwohnheim), Schussenstraße 13

Café Museum

Mitten im Zentrum Weingartens. Besonderheit? Tolle Terrasse, gemütlich und gepflegtes Interieur, gutes Essen. Wo? (ggü. Kaufland), Karlstraße 28

Linde

Nicht speziell für Studenten, trotzdem trifft man regelmäßig welche an. Besonderheit? Gemütliche, rustikale Musikkneipe, in der es gute traditionelle Küche und ab und zu Partys gibt
Wo? Bahnhofstraße 5

Club Douala

Dieser „alternative Szeneladen“ ist sehr bekannt und darum auch immer sehr gut besucht. Bekannte Elektro-DJs geben sich hier die Ehre, es finden aber auch immer mal wieder Reggae-partys statt. Daher steht der Club für gute Musik, leider aber auch für hohe Preise. In den Ferien und am Wochenende sind oft Schüler hier, deshalb lieber werktags hingehen.
Wo? Schubertstraße 2, Ravensburg

Linse

Die Linse ist das Kulturzentrum Weingartens. Es gibt eine Bar, Gastronomie und ein Kino, in dem besondere Filme laufen. Besonderheit: Studenten bekommen übrige Abendkarten für Theaterstücke, Poetry Slams, etc. 20 min vor Veranstaltungsbeginn für nur 3 Euro
Wo? Liebfrauenstraße 28

Walfisch

Stylisch, lecker und erschwinglich – das ist die Pizzeria Walfisch. Sie liegt direkt im Stadtzentrum Ravensburg und bietet auch gute Salate!
Wo? Bachstraße 5

Irish Pub

Wie alle Kneipen dieser Art ist auch diese gemütlich, atmosphärisch und in Holz gehalten. Hier ist immer viel los, auch wenn die Gäste sich auf zwei Stockwerke aufteilen können. Wo? Eichelstraße 4, Ravensburg

Galerie Gonzales

Diese Mischung aus Bar und Club verdient besondere Aufmerksamkeit. Zum einen können Gäste sich an immer wechselnden Kunstausstellungen freuen, zum anderen gibt es hier für jeden etwas: genügend Tanzfläche, genügend Sitzgelegenheiten und sogar einen großen Außenbereich mit Feuerstelle und einem Pool. Der Stil ist eine exotische Mischung aus orientalisches und latin.
Wo? Escher-Wyss-Straße 2

Club Hugos

Diese Großraumdisco ist nicht schlecht. Es gilt aber, Manches zu beachten. Zum Beispiel finden regelmäßig U18-Partys statt und auch sonst ist das Klientel recht jung. Bezahlt wird hier alles mithilfe eines Kartensystems. Nach alter Tradition sind Studenten hier regelmäßig nach der Sportanzprüfung anzutreffen.
Wo? Echer-Wyss-Straße 9

Kantine

Wer schick clubben und tanzen will, ist hier richtig. Einlass ist ab 21 Jahren. Es ist immer viel los, deshalb empfiehlt es sich, vor 23.30 Uhr dort zu sein. Ansonsten steht man schnell mal eine Stunde an. Neben der Disco bietet die Kantine auch ein gutes Restaurant. Gut zu wissen: wer dort isst, hat freien Eintritt in den Tanzbereich.
Wo? Am alten Gaswerk 1

Ravensburg Nightlife

Nudeloper

Wer günstig und viel essen will und Nudeln mag, ist hier richtig. Für rund sieben Euro gibt es hier eine Nudel-Flatrate. Es können so viele Nudelgerichte ausprobiert werden, bis man satt ist. Allerdings schmeckt man die Massenproduktion heraus. Die Nudeloper ist gut für den großen Hunger ab und zu. Gourmets werden hier aber nicht glücklich – es sei denn, sie mögen auch leckere Cocktails.
Wo? Marienplatz 8

Central

Ein exklusives, sehr gepflegtes Restaurant im Obergeschoss, in dem es auch Nicht-Alltägliches zu essen gibt, z.B. Gnocchi mit Lachs und Wodka. Die Preise sind entsprechend teuer. Toll ist, dass man im Café im Erdgeschoss bei gutem Wetter die Sitzmöglichkeiten draußen nutzen kann und das Gefühl hat, mitten auf dem Gehsteig zu sitzen. Wo? Marienplatz 48

Shooter Star

Hier dreht sich alles um „Kurze“. 182 verschiedene Schnäpse mit ausgefallenen Namen wie Van Gogh, Schlumpf, Diva oder auch Mama bietet die Bar. Das Besondere: es wird nicht verraten, welche Schnäpse hinter den Namen stecken, sodass der Gast sich überraschen lassen muss. Festpreis pro 4cl sind 2 Euro. Raucher sind im Shooter Star willkommen! Wo? Obere Breite Straße 2

Gypsy's

Hier gibt es gute Cocktails und vor allem spanische Leckereien. Jeden Tag gilt eine andere Aktion, z.B. gibt es dienstags günstige Burger, mittwochs Cocktails für 4,90 Euro und am Donnerstag Pizza für 4 Euro. Nette Atmosphäre, aber nichts Ausgefallenes. Wo? Marienplatz 10

Zapatas

Die ganze Bar ist im mexikanischen Stil gehalten. Die Inneneinrichtung ist urig, alles in Terrakotta; Palmen und Sonnenhüte verhelfen zu einem einmaligen Flair. Das Essen ist landestypisch, Getränke und Cocktails sind „normal“. Einziges Manko: Die Bedienungen haben manchmal einen schlechten Tag.
Wo? Schussenstraße 13



Texte und Fotos:
Dorothea T. Pilawa



Pionierarbeit für die PH

Ehemaliger Prorektor Prof. Dr. Harald Pfaff mit Festakt in den Ruhestand verabschiedet – Er erhält Ehrennadel der PH

Die PH verabschiedete am 25. November ihren ehemaligen Prorektor Professor Dr. Harald Pfaff mit einem Festakt in den Ruhestand. Zahlreiche prominente Gäste aus Bildungsinstitutionen, Wirtschaft und Öffentlichkeit sowie viele Mitglieder der PH und Freunde erwiesen ihm die Ehre.

Durch seine langjährige Arbeit in Leitungs- und Selbstverwaltungsgremien habe Harald Pfaff die Entwicklung der PH aktiv mitgestaltet und sei maßgeblich an Veränderungsprozessen beteiligt gewesen, sagte die Rektorin Dr. Margret Ruep. Weil er sich stets selbstlos für die Belange der PH eingesetzt habe und zu ihrem Ansehen in der Region und weit darüber hinaus beigetragen habe, verlieh Margret Ruep ihm die Ehrennadel der PH.

Für seine Verabschiedungsfeier hatte sich der 65-Jährige aus dem Schwarzwald-Ort Schonach zwar keine „Grabrede“ gewünscht, dennoch kam sein ehemaliger Schüler und Nachfolger im Amt, Prorektor Professor Dr. Werner Knapp, nicht umhin, wenigstens ein paar seiner Leistungen zu würdigen: Pfaffs Doktorarbeit „Dialogregeln im Unterricht“ sei bis heute eine wichtige Schrift zur Kommunikation im Unterricht. Der Spracherwerb

und insbesondere Schreibprozesse sowie die Vermittlung (Didaktik) der Deutschen Sprache bildeten den Schwerpunkt des Forschungsinteresses des studierten Volks-, Real-, und Gymnasiallehrers und Germanisten. Sein Lehrbuch „Werkstatt Sprache“, das in zahllosen überarbeiteten Neuauflagen über viele Jahre erschienen ist, sei vielen Realschullehrern bekannt, sagte Knapp.

Seine Seminare und Vorlesungen habe Pfaff stets akribisch vorbereitet und nichts dem Zufall überlassen, lobte Knapp weiter. „Seine Veranstaltungen waren bei den Studierenden äußerst beliebt.“ Er habe sich viel Zeit für die Betreuung und Beratung seiner Studierenden genommen. Auch im Umgang mit Kollegen und Mitarbeitern habe er stets eine wertschätzende Kommunikation gepflegt, noch bevor es dieses Wort überhaupt gegeben habe.

Bevor Pfaff 1998 eine Professur im Fach Deutsch an der PH Weingarten erhielt, war er bereits von 1974 bis 1989 als Assistent und später Akademischer Rat und Oberrat an der oberschwäbischen Hochschule tätig gewesen. Auf seine erste Professur wurde er 1989 an der PH Schwäbisch Gmünd berufen, wo er bis 1998

Nicht nur Forscher sondern auch Gestalter: Als langjähriger Prorektor war Harald Pfaff maßgeblich für die Weiterentwicklung der PH mitverantwortlich. Fotos: Geertz

lehrte und forschte. In Weingarten wurde er bereits 1999 als Dekan und dann 2003 als Prorektor für Studium und Lehre gewählt. In dieser Funktion war er bis zum 30. April 2010 tätig.

In Pfaffs Amtszeit fielen eine Reihe gravierender Veränderungen der PH: Als erste PH ließ sie sich von einer externen Agentur evaluieren. Aufgrund der Empfehlungen der Evaluation wurden viele Veränderungen initiiert, so zum Beispiel die Verringerung auf zwei Fakultäten und die Gründung der sechs interdisziplinären Forschungszentren. Pfaff leistete mit der Entwicklung und Akkreditierung von sechs neuen Bachelor- und sechs neuen Masterstudiengängen Pionierarbeit für die PH.

In einer persönlichen Rückschau zieht Pfaff Bilanz: „Ich bin stets und zu allen Zeiten gern an die Hochschule gekommen, denn jeden Tag gab's etwas Neues.“ Durch den Abend führte ein kurzweiliges und buntes Festprogramm mit einer Gesangseinlage des Chores der Berufenen – Pfaff hatte etwa ein Drittel der heute wirkenden PH-Professoren berufen – einem literarischen Spaziergang seiner Fachkollegin Professorin Dr. Anja Ballis, einer kabarettistischen Surprise seines ehemaligen Amtskollegen Prof. Dr. Martin Oswald und musikalischen Beiträgen von Daniela Heitz und Gabriele Menz. Die Organisation des Abends lag bei der Dekanin der Fakultät II, Professorin Dr. Petra Burmeister. Zum gemütlichen Abschluss gab es einen Stehempfang im Audienzsaal.

Arne Geertz



Mit der Verleihung der Ehrennadel würdigte Rektorin Margret Ruep die Verdienste des ehemaligen Prorektors Harald Pfaff um die PH.

Seelsorge auch für Lebensfragen

Die Pastoralreferentin Sabine Bumüller-Frank hat im Wintersemester 2010/11 als katholische Hochschuleseelsorgerin ihre Tätigkeit an der EKHG (Evangelisch-Katholische Hochschulgemeinde) aufgenommen. Zusammen mit ihrer evangelischen Kollegin Esther Manz (seit 2009), mit der sie sich ihre Arbeitsstelle teilt, berichten sie der nahaufnahme über ihre Tätigkeit sowie ihre Vorstellungen von Hochschuleseelsorge.

Warum haben Sie hier angefangen?

Bumüller-Frank: Ich war drei Jahre lang Dozentin an der PH für katholische Theologie, bis die Studiengebühren eingebrochen sind, als zufällig gerade diese Stelle hier frei wurde.

Gefällt es Ihnen hier?

Bumüller-Frank: Für mich ist es ein schönes Arbeitsfeld, gerade das Arbeiten mit den Studierenden. Die Stelle verbindet pastorale, organisatorische und auch theologische Aufgaben in einer praktischen Glaubens- und Lebensbegleitung.

Sind Sie mit dem bisherigen Angebot zufrieden?

Bumüller-Frank: Ja, es gefällt mir gut. Als ich anfang, war das Semesterprogramm ja schon zu großen Teilen fertig. Und da ist es wie mit einem Garten. Man lässt erst einmal ein Jahr verstreichen, um zu schauen, was da wächst und was man dann neu pflanzen kann.

Gibt es schon eine neue Zielrichtung für das EKHG-Programm?

Bumüller-Frank: Wir werden nicht alles belassen, wie es ist, weil immer alles im Fluss ist. Aber die Grundstruktur bleibt: Das offene Haus mit langen Öffnungszeiten, die Kombi aus Hoki hier unten und dem Angebot der EKHG hier oben, aus Studienbegleitung und der Frage nach Glauben, Leben und Politik. Auch wollen wir weiterhin ein offenes Ohr haben für Studenten, die eine finanzielle Unterstützung brauchen.

Finanzielle Unterstützung?

Bumüller-Frank: Ja, man kann hier Anträge stellen beim Cusanus-Werk für eine Förderung. Wenn Studierende in Not hierherkommen, können wir sie an Hilsträger weitervermitteln.

Manz: Viele, die nach Hilfe fragen, sind Studierende aus sogenannten Entwicklungsländern. Das sind normalerweise Studenten von der Hochschule Ravensburg-Weingarten. PH-Studenten sind in der Regel über das ERASMUS-Programm hier. Unsere Hilfe ist im Prinzip ein Entwicklungshilfeprogramm unserer beiden Kirchen für Studenten in Krisensituationen, also die beispielsweise nicht mehr arbeiten können während ihrer Prüfungszeit am Ende des Studiums.

Was bedeutet für Sie seelsorgende Arbeit?

Bumüller-Frank: Es gibt hier neben Orientierungstagen und der Organisation von Begegnungstagen für Theologiestudenten auch Studenten, die in ihrem Alltag Probleme haben, ihr Leben zu organisieren. Seelsorge ist nicht nur für Glaubensfragen, sondern auch für Lebensfragen zuständig.

Manz: Da gab es beispielsweise eine Studentin, die war gerade im Staatsexamen, als ihr Vermieter plötzlich die Idee hatte, die Miete gigantisch in die Höhe zu treiben. Sie wusste nicht, was sie nun machen sollte und konnte sich auch nicht mehr aufs Lernen konzentrieren. Wir begleiteten ihre Entscheidung, was bereits den Druck etwas herausnahm. Das klappt aber auch nicht immer. Manche Situationen bleiben einfach schwierig und wir unterstützen dann trotzdem. Wir versuchen einfach, diejenigen aufzufangen, die durch die Maschen fallen.

Braucht man da einen Termin?

Bumüller-Frank: Es gibt feste Termine, aber oft ist das eine organische Sache. Bei manchen kommen wir auch beim Crêpesessen ins Gespräch. Das ist der Vorteil des offenen Hauses. Hier kann man einfach sein, hier kann man lernen, hier kann man spielen, hier kann man sich treffen, hier kann man im Winter im Warmen rauchen.

So ein bisschen anarchisch?!

Bumüller-Frank: Was heißt hier anarchisch? Wir machen einfach Angebote.

Ist es ein Problem für sie, dass viele Studenten gar nicht wissen, dass es die EKHG gibt?

Bumüller-Frank: Da gibt es sicherlich viele, die uns nicht kennen. Also ich denke, zumindest die Hoki finden wahrscheinlich alle.

Manz: Wir sind auch regelmäßig in der Hoki und dann gibt's immer das große Staunen, wenn die Grauhaarigen da kommen. Dann sagen wir, die Hoki gehört auch zur EKHG oben. Dann werden die Augen ganz groß, weil sie das einfach nicht zusammenkriegen.

Bumüller-Frank: Das ist halt eine christliche Kneipe. Also die Kirchen finanzieren das alles. Das muss man einfach klar sehen.



Die neue Pastoralreferentin Sabine Bumüller-Frank (re.) und ihre Kollegin Esther Manz stellen die Arbeit der Evangelisch-Katholischen Hochschulgemeinde vor. Foto: Stefan Wächter

Stefan Wächter

Wissenschaftlicher Nachwuchs trifft sich

Graduiertenakademie der Pädagogischen Hochschulen eröffnet



Das studentische Tagungsteam begrüßte die Nachwuchswissenschaftler aus allen sechs Pädagogischen Hochschulen, die sich zum 11. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses an der PH Weingarten trafen. Ein Höhepunkt der Veranstaltung war die feierliche Eröffnung der Graduiertenakademie. Foto: Arne Geertz

In Weingarten ist am 3. Dezember die gemeinsame Graduiertenakademie der sechs Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg feierlich eröffnet worden. Die Feier fand während des 11. Tages des wissenschaftlichen Nachwuchses

statt, zu dem sich rund 130 Nachwuchswissenschaftler sowie Professoren und Forschende an der PH Weingarten getroffen haben.

„Die Graduiertenakademie ist ein wichtiger Baustein für die Forschungsinfra-

struktur der Pädagogischen Hochschulen“, betonte Referatsleiter Dr. Helmut Messer aus dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg. Die Pädagogischen Hochschulen seien ein „unverzichtbarer Bestandteil der differenzierten Bildungslandschaft in Baden-Württemberg“, sagte Messer weiter. Andere Länder würden den Südwesten um die Vorteile wie etwa den Praxisbezug und die enge Verzahnung mit den Schulen beneiden. Insbesondere durch den Ausbau einer leistungsfähigen Forschungsinfrastruktur könne das Profil der Pädagogischen Hochschulen weiter geschärft werden. Die Graduiertenakademie stellt eine gemeinsame Dachorganisation für alle Doktoranden der sechs Pädagogischen Hochschulen dar. Sie hat ihren Sitz an der PH Karlsruhe.

Durch die gezielte Vernetzung der Hochschulen sollen der Austausch und die Netzwerkbildung der Nachwuchswissenschaftler untereinander gefördert werden. Die Nachwuchswissenschaftler machten von der Möglichkeit des Austausches eifrig Gebrauch: Sie diskutierten ihre Forschungsvorhaben zwei Tage lang in rund 30 thematisch unterschiedlichen Arbeitsgruppen, hörten zwei Expertenvorträge im Plenum und ließen sich zum Thema Forschungsmethoden beraten. Der Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses wurde finanziell unterstützt von der Stiftung Würth. Arne Geertz

Gemeinsamer Workshop an der Universität Jena

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund

Am 12./13. November 2010 fand in Jena der gemeinsam von der Friedrich-Schiller-Universität Jena (Prof. Dr. Bernt Ahrenholz) und der Pädagogischen Hochschule Weingarten (Prof. Dr. Werner Knapp) veranstaltete 6. Workshop „Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund“ statt. An zwei Tagen wurden aktuelle Forschungsergebnisse aus Deutschland und Österreich präsentiert und diskutiert. Schwerpunkte waren die Beschreibung von Prozessen des Zweitspracherwerbs, Diagnostik von Deutsch als Zweitsprache sowie die Sprachförderung im Elementarbereich und in der Schule. Von der PH Weingarten präsentierten

Kerstin Jacob-Rauch und Werner Knapp erste Pilotstudien des Projektes „Vorstellung und Verstehen“, an dem auch die Weingartner Professoren Dr. Michael Kleine, Dr. Stefan König und Dr. Martin Oswald als Projektleiter beteiligt sind. Sie stellten u.a. eine Studie aus der Promotionsaufbauarbeit von Manuel Lutz vor, in der gezeigt wird, dass SchülerInnen einen Handstand besser lernen können, wenn sie zuvor den Bewegungsablauf schriftlich notieren. Der Workshop „Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund“ gilt als wichtigste Forschungswerkstatt zur Thematik im deutschsprachigen Raum. Prof. Dr. Werner Knapp

Angehende Lehrer feiern Examen

Abschiedsfeier an der PH Weingarten – Preise für herausragende Leistungen

251 Studierende hatten im vergangenen Sommersemester an der PH die Prüfungen für das Staatsexamen abgelegt. Am 9. Dezember feierten sie nun gemeinsam mit Eltern und Freunden ihr Examen in der Aula.

„Mit dem Ende des Studiums haben Sie auf Ihrem Lebensweg einen Meilenstein erreicht“, sagte Rektorin Dr. Margret Ruep. Mit dem Referendariat und der Schule – oder einem weiteren Studium – würden die Absolventen nun in eine neue Lebensphase eintreten. Aus ihrer eigenen Erfahrung sagte sie, der Lehrerberuf sei ein sehr herausfordernder, manchmal auch anstrengender, aber auch ein überaus schöner Beruf. Sie wünschte den Absolventen alles Gute.

Die Gleichstellungsbeauftragte Professorin Dr. Marieluise Kliegel verlieh anschließend die Genderpreise. Daniela Bantel wurde für ihre Bachelorarbeit im Studiengang Elementarbildung ausgezeichnet; Claudia Spleis für ihre Doktorarbeit. Durch den Genderpreis der PH sollen Studierende für geschlechtsspezifische Rollen und Aspekte sensibilisiert werden und hervorragende Arbeiten zu diesen Themen ausgezeichnet werden.

Die lettische Studentin Olga Hartmann erhielt von Winfried Abt im Namen des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes (DAAD) den DAAD-Preis, mit dem hervorragende Leistungen ausländischer Studierender gewürdigt werden.



Für herausragende Leistungen wurden Daniela Bantel (2.v.li.), Olga Hartmann (Mitte) und Doktorandin Claudia Spleis (4.v.li.) geehrt. Winfried Abt verlieh den DAAD-Preis an Olga Hartmann und Professorin Dr. Marieluise Kliegel (re.) überreichte die Genderpreise an Daniela Bantel und Claudia Spleis. Foto: Arne Geertz

Ein buntes Festprogramm mit einer weihnachtlichen Geschichte, vorgetragen von Professor Dr. Jürgen Belgrad, einem satirischen Blick auf die Studentenzeit durch den Kabarettisten und ehemaligen Studentenseelsorger Mike Jörg sowie einen

Rap von Daniel Frirdich und weiteren musikalischen Beiträgen von Stefanie Göbel und Flora Rundel rundeten den Abend ab. Durch das Programm führte die Moderatorin Judith Wolff.

Arne Geertz



Auf großes Interesse stieß die erste öffentliche Abschlusspräsentation des Faches Kunst im Kultur- und Kongresszentrum. Foto: B. Müller

Kunst-Studierende präsentierten öffentlich ihre Abschlussarbeiten

Ausstellung mit viel Herzblut

„Faszinierend, was auf dem Martinsberg so alles geschieht, und schön, dass wir dies jetzt auch mal zu sehen bekommen“, sagte ein Besucher im Kultur- und Kongresszentrum Weingarten. Seine Begeisterung galt der ersten öffentlichen Abschlusspräsentation des Faches Kunst an der PH Weingarten. Studierende hatten die Foyers des Tagungszentrums in eine große Ausstellung verwandelt und zeigten Arbeiten, die allein schon durch ihre künstlerische Vielfalt bestachen.

Eigentlich seien es 16 kleinere Ausstellungen unter dem Dach einer großen, berichtete der PH-Kunstprofessor Dr. Martin Oswald in seiner Begrüßung. 14 Kunststudentinnen zeigten ihre Abschlussarbeiten

aus praktischen Seminaren, aber auch Werke aus den Seminaren „Produktdesign“ und „Künstlerisches Projekt“ waren zu sehen. Bislang seien die studentischen Arbeiten im Rahmen der Prüfung nur hinter verschlossenen Türen gezeigt worden, so Oswald weiter. „Jetzt präsentieren wir zum ersten Mal das gesamte Spektrum künstlerischen Schaffens an der PH der interessierten Öffentlichkeit.“ Möglich geworden sei dies mit Unterstützung der Stadt Weingarten und des Best Western Hotels, die für das Thema Kunst stets offen seien. Dass die Idee einer solchen öffentlichen Präsentation Gefallen fand, zeigte das große Publikumsinteresse an der abendlichen Kunstschau. B. Müller



Spurensuche im Wurzacher Ried: Experten beobachten, wie der Klimawandel die Pflanzenwelt in der Region verändert. Foto: privat

Klimawandel wirkt auf Pflanzen in Alpen und Bodensee-Region

Tagung des Arbeitskreises Biomonitoring

Mit den Auswirkungen des Klimawandels in der Region beschäftigten sich Experten vom 1. bis 3. Oktober 2010 an der Pädagogischen Hochschule. Auf Einladung von Dr. Ursula Dieckmann aus dem Fach Biologie kamen 17 Fachleute und Studierende aus Deutschland und der Schweiz zur 10. Arbeitskreis-Tagung Biomonitoring / Global Change der Reinhold-Tüxen-Gesellschaft in Hannover nach Weingarten.

Das breit gefächerte Tagungsthema dieses Treffens behandelte verschiedene Fragen zu aktuellen vegetationsdynamischen Prozessen, das heißt Veränderungen in den Pflanzenbeständen, in Deutschland und der Schweiz, insbesondere den Alpen und der Bodenseeregion. Dort sind zum Beispiel eine Besiedlung von Gletschervorfeldern, Veränderungen der Waldgrenze in den Alpen, eine Höherwanderung von Arten in die alpinen Regionen sowie Verlandungsprozesse, Veränderungen der Strandrasengesellschaften am Bodensee, eine Gefährdung des Bodensee-Vergißmeinnichts oder der Riednelke bereits jetzt festzustellen. In insgesamt sieben Vorträge mit anschließenden Diskussionen wurden diese Beobachtungen thematisiert.

Im Anschluss an die Vorträge gab es die Möglichkeit für einen Rundgang durch die Ausstellung „Auenwälder am Bodensee“ der Bodenseestiftung (www.bodensee-stiftung.org), die anlässlich der Arbeitskreis-Tagung im Foyer des Naturwissenschaftlichen Zentrums der PH Weingarten ausgestellt war.

Am Sonntag, 3. Oktober, fand eine Exkursion in die oberschwäbischen Mooregebiete Wurzacher Ried und Federseeried sowie in das Federseemuseum Bad Buchau statt. Die Tagung wurde in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Regionalität und Schulgeschichte und der Arbeitsgruppe Bildung für nachhaltige Entwicklung – Bodensee (BNE) durchgeführt.

Dr. Ursula Dieckmann

Impressum

nahaufnahme

Das Magazin der Pädagogischen Hochschule Weingarten
Ausgabe 3 | Mai 2011

Herausgeber Pädagogische Hochschule Weingarten
University of Education
Kirchplatz 2
D-88250 Weingarten
www.ph-weingarten.de
Die Rektorin
Dr. Margret Ruep, M.A.

Chefredakteur Arne Geertz, M.A. (V.i.S.P.)
Tel. +49 (0) 751 501-8860
geertz@vw.ph-weingarten.de

Redaktionsteam Prof. Dr. Norbert Feinäugle, Dr. Margret Ruep, Arne Geertz, Andrea Wainczyk, Simone Pfau, Dorothea T. Pilawa, Stefan Wächter

Autoren dieser Ausgabe Prof. Dr. Petra Burmeister, Prof. Dr. Werner Knapp, Prof. Dr. Stefan König, Dr. Ursula Dieckmann, Dr. Margret Ruep, Marianne Blöching, Katharina Dreizler, Arne Geertz, Matthias Lindel, Alexander Matt, Barbara Müller, Dorothea T. Pilawa, Christiane Ritter, Sebastian Trabold, Stefan Wächter, Melanie Zell, Britta Zimmermann

Designkonzept Vera Helming und Simone Pfau

Layout Simone Pfau

Titelfoto Marc Stihler

Anzeigen Arne Geertz und Andrea Wainczyk

Druck druckidee
Jochen Abt e.K.
Gewerbegebiet Mariatal
Mooswiesen 13/1
88214 Ravensburg
Gedruckt auf FSC-zertifizierten Papieren

Hinweis

In den journalistischen Beiträgen werden häufig zur Bezeichnung von Personengruppen die männlichen Formen im Plural verwendet, zum Beispiel „Lehrer“ oder „Studenten“. Damit sind – soweit es nicht anders aus dem Kontext hervorgeht – sowohl männliche als auch weibliche Angehörige der jeweiligen Gruppe gemeint. Dies entspricht der üblichen journalistischen Praxis und ist keinesfalls als Ausgrenzung oder Benachteiligung des weiblichen Geschlechts gemeint.

Wenn der liebe Nachbar zum Mörder wird...

Wie fühlt es sich an, wenn gute Nachbarn und Freunde einem plötzlich nach dem Leben trachten? Immaculée Ilibagiza weiß um diese Gefühle. In ihrem Buch „Aschenblüte“ will sie Zeugnis ablegen über ihre schrecklichen Erlebnisse in Ruanda 1994 zur Zeit des großen Völkermordes.

Der 6. April ist der Anfangspunkt dieses bürgerkriegsartigen Infernos in Ruanda, in dem mehrere Hunderttausend ruandische Tutsi von ruandischen Hutu niedergemetzelt werden und zugleich ist es der Tag, an dem sich Immaculées Leben dramatisch verändern wird. Denn sie ist eine Tutsi.

Es ist dies die Geschichte des Weges einer jungen Frau, der bis zuletzt hoffnungslos scheint. Getrennt von der Familie, überlebt sie monatelang auf wundersame Weise in einem winzigen Toilettenraum zusammen mit sieben anderen Tutsi-Frauen, versteckt von Pastor Murinzi, einem großzügigen und mutigen Hutu. Währenddessen schwirren immer wieder Mördertrupps und feindselige Menschen

wie Aaseier um diesen Raum – kaum einen Meter entfernt von ihr – auf der Suche nach sogenannten „Tutsi-Kakerlaken“.

Ihr großes Erleben in diesem kleinen Raum steht im Zentrum des Buches: der innere Widerstreit von Angst, Wut und Hoffnung, getragen von einem schier unerschütterlichen Glauben an Gott. Die Kraft ihrer Emotionen ist echt, ihre Schilderungen erschreckend beklemmend, schildern sie doch eine pervertierte Normalität, in dem ehemals ganz normale Menschen plötzlich in einen wahnwitzigen Blutausch verfallen. Beeindruckend ist ihr persönlicher Umgang mit dem großen Unrecht, das ihr angetan wird, insbesondere als sie dem Mörder ihrer Familie gegenübertritt.

Aschenblüte ist mitunter schwer-verdauliche Lesekost: Es ein Buch über den Menschen im Extrem, was er vermag – im Schlechten wie im Guten.

Christiane Ritter, Katharina Dreizler,
Stefan Wächter

Schule und Demokratie

Die Entwicklung hin zu einer Weltgesellschaft, die als zunehmend komplexer, unsicherer und pluraler wahrgenommen wird, hat Konsequenzen für die Nationalstaaten und die damit assoziierte Semantik. Insofern muss auch der Zusammenhang von Schule und Demokratie auf den Prüfstand gehoben werden, was mit praktischen, theoretischen und empirischen Folgeproblemen verbunden ist. Die Bei-

träge gehen auf die Diskussion in einer Arbeitsgruppe beim 22. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft im März 2010 zurück und reflektieren aus einer system- und evolutionstheoretischen Perspektive erziehungswissenschaftliche Positionen im Horizont einer Weltgesellschaft.

Verlagstext



Immaculée Ilibagiza
ASCHENBLÜTE: Ich wurde gerettet, damit ich erzählen kann. 2. Aufl.,
Berlin: Ullstein 2008
ISBN 978-3-548-36981-5

Lang-Wojtasik, Gregor und Ralf Schieferdecker (Hg.): WELTGESELLSCHAFT - DEMOKRATIE - SCHULE. System- und evolutionstheoretische Perspektiven.
Ulm/Münster: Klemm + Oelschläger 2011
ISBN 978-3-932577-75-8
12,80 EUR

eserbrief

„Konsequente Verwendung patriarchaler Sprache“

Es irritiert uns, dass die Verwendung männlicher Sprachformen in der nahaufnahme mit dem Hinweis auf „übliche journalistische Praxis“ legitimiert wird. Im Weiteren wird darauf verwiesen, dass damit das weibliche Geschlecht nicht ausgegrenzt oder benachteiligt werden solle.

Alleine dieser Nachsatz manifestiert jene Diskriminierung, die für ein Magazin des 21. Jahrhunderts nicht mehr zeitgemäß erscheint. Genau in der konsequenten Verwendung patriarchaler Sprache und dem gerne bemühten Hinweis auf grammatikalische Korrektheit wird doch manifestiert, was als Tradition zum Unhinterfragten stilisiert wird; dass Frauen eben Teil männlicher Sprache sind! Sprache ist aber immer mehr als Grammatik und journalistischer Anspruch. Sprache

ermöglicht Kommunikation und Kommunikation ist Gesellschaft, die sich kontinuierlich reproduziert und weiter entwickelt.

Zum Glück gibt es auch in der nahaufnahme Versuche, geschlechtsneutrale Formulierungen zu verwenden. Dies ist ein Hinweis auf die Kreativität und Chancen von Sprache auch in journalistischer Absicht. An Stellen, wo dies nicht gelingen mag, empfehlen wir an einer mehrheitlich weiblichen Hochschule, die konsequente Verwendung weiblicher Formen, um die über Sprache stets neu reproduzierte vermeintliche ‚Normalität‘ männlicher Dominanz immer wieder kritisch reflektieren zu helfen.

Prof. Dr. Gregor Lang-Wojtasik, Prof. Dr. Lothar Kuld (Mitglieder der Gleichstellungskommission an der PH Weingarten)

veranstaltungskalender

mai

12. Donnerstag

Konzert
Smoky Mountain Brass Quintet
International Office / VDF
20.00 Uhr / Aula

16. Montag

MOKI (Montagskino)
Das perfekte Verbrechen
20.00 Uhr / NZ 0.42

17. Dienstag

Studium Generale
Von der Angst die Zukunft zu verpassen – Social Media im Unternehmen
Michael Henninger
18.00 Uhr / Festsaal

17. Dienstag

EKHG
Was kommt nach dem Tod? Theologisches Nachdenken am Rande des Sagbaren
Herbert Rommel
ab 19.00 Uhr Imbiss, 19.45 Uhr Vortrag/ EKHG

23. Montag

MOKI
Männerherzen
20.00 Uhr / NZ 0.42

25. Mittwoch

Forum Regionalität
Zwingburg oder Machtsymbol? Methoden und Ergebnisse der modernen Burgenforschung
Joachim Zeune
18.00 Uhr / Festsaal

30. Montag

MOKI
The Prestige
20.00 Uhr / NZ 0.42

juni

06. Montag

MOKI
Lars und die Frauen
20.00 Uhr / NZ 0.42

07. Dienstag

Studium Generale
Glück im Horizont des Internets? Anthropologische Überlegungen aus der Sicht eines Aktionsforschers
Jean-Pol Martin
18.00 Uhr / Festsaal

08. Mittwoch

Forum Regionalität
Lebensraum zwischen Land und Wasser – Auenwälder am Bodensee
Volker Kromrey
18.00 Uhr / Pausenhalle der PH

09. Donnerstag

EKHG
Schuld, Sühne und Vergebung
Konrad Widmann
ab 19.00 Uhr Imbiss, 19.45 Uhr Vortrag/ EKHG

20. Montag

MOKI
Sieben Leben
20.00 Uhr / NZ 0.42

21. Dienstag

EKHG
Prüfungsangst – was tun?
Diethelm Wahl
19.45 Uhr / EKHG

27. Montag

MOKI
Mary und Max
20.00 Uhr / NZ 0.42

28. Dienstag

Studium Generale
Wikileaks und die digitale Freiheit – zu den ethischen Herausforderungen der Informationsgesellschaft
Matthias Rath
18.00 Uhr / Festsaal

juli

04. Montag

MOKI
Kiss Kiss Bang Bang
20.00 Uhr / NZ 0.42

07. Donnerstag

EKHG
Homosexuell und christlich – das geht!?
Matthias Hestermann
ab 19.00 Uhr Imbiss, 19.45 Uhr Vortrag/ EKHG

11. Montag

MOKI
Kick-Ass
20.00 Uhr / NZ 0.42

12. Dienstag

Studium Generale
Internet und Selbsthilfeforen im Jugendalter. Potenziale und Gefahren aus psychologischer Perspektive
Christiane Eichenberg
18.00 Uhr / Festsaal

13. Mittwoch

Forum Regionalität
Alles unter einem Dach – das neue Regionalportal für Oberschwaben
Andreas Schwab und Stefan Meiershofer
18.00 Uhr / Festsaal

18. Montag

MOKI
Number 23
20.00 Uhr / NZ 0.42

19. Dienstag

EKHG
Semesterabschlussgottesdienst
19.45 Uhr / EKHG

august

01.-05. Montag – Freitag

Schiff ahoi! Mit Bilderbüchern auf großer Fahrt – Ferienprogramm der Bilderbuchsammlung

september

15.-16. Donnerstag – Freitag

Symposium
Wer ist der andere für mich?
PH Weingarten

oktober

07.-08. Freitag – Samstag

Symposium
Bildung unternehmen!
Deutsche Gesellschaft für Bildungsmanagement
Schlossbau
Anmeldung und Info: www.dgbima.de

08. Samstag

Schnuppertag des Kontaktstudiums Erwachsenenbildung
Anmeldung: sekretariat.erwachsenenbildung@ph-weingarten.de oder Tel. 0751/501-8660